Zeitschrift der Berufsorganisation der
Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau

2–2019

BILDUNG THURGAU

- **Projekttage**
  Spannende Theaterprojekte, Weltreisen und Technikwochen
- **Weniger unbezahlte Überzeit**
  Kantonsauswertung der LCH-Arbeitszeiterhebung 2019

SBB CFF FFS

Ausflüge für Schulklassen.

Profitieren Sie von attraktiven Ermässigungen auf die Freizeitleistung.

sbb.ch/schulreisen

SwissPass
Ihr Schlüssel für Mobilität und Freizeit

* Rabatt gilt auf den Schultarif der Freizeitleistung. Zudem ist das ganze Angebot für jede 10. Person gratis, beim Kauf von Gruppenbillett und Freizeitleistung. Buchung online, am Bahnhof oder beim Rail Service 0848 44 66 88 (CHF 0.08/Min.).

RailAway

Swiss Science Center Technorama.

sbb.ch/schulen-technorama

Sea Life Konstanz.

sbb.ch/schulen-sealife

Schaudepot St. Katharinental.

sbb.ch/schulen-schaudepot

Smilestones Miniaturwelt am Rheinfall.

sbb.ch/schulen-smilestones

Abenteuerland Walter Zoo Gossau SG.

sbb.ch/schulen-walterzoo

Erlebnis-Führung auf dem Baumwipfelpfad.

sbb.ch/schulen-baumwipfelpfad

Maestrani's Chocolarium.

sbb.ch/schulen-maestrani

Rheinfall Neuhausen.

sbb.ch/schulen-rheinfall

In neue Welten eintauchen

Erlebnisorientiert, vielfältig und altersdurchmischt – Projektwochen in Thurgauer Schulen

Projekttage und -wochen werden in allen Thurgauer Schulen durchgeführt. Die Ziele, die Schulleiterinnen und Schulleiter sowie Lehrpersonen dabei verfolgen, sind ähnlich, aber auch unterschiedlich. Was mittlerweile bei allen Schulen an Bedeutung gewonnen hat, ist das soziale Miteinander, das insbesondere durch altersdurchmischte Projektwochen gefördert wird.

Aufgelöst erzählte mein sechsjähriger Sohn kürzlich am Mittagstisch, dass er mit dem Kindergarten nach Australien und Griechenland reisen werde. «Das mache ich sicher nicht! Ich möchte nicht so lange von zu Hause weg sein», sagte er, während ihn sein vierjähriger Bruder mitfühlend anschaute und ihm dann riet: «Geh einfach nicht mit.» Ich versuchte zu erklären, dass er wohl etwas falsch verstanden habe, da dies gar nicht möglich sei, weil Australien so weit weg sei. Er wollte mir aber nicht so richtig glauben. Und ich wusste noch nicht, dass es sich um die bevorstehende Projektwoche handelte. Als dann der Einführungsmorgen zur Projektwoche stattgefunden hatte, kam er erleichtert nach Hause: «Wir reisen doch nicht echt, nur in unserer Fantasie.»

Die Kinder der Primarschule und des Kindergartens Neukirch-Egnach lernten in der Projektwoche zum Thema Weltreise verschiedene Länder kennen. Jede Schülerin, jeder Schüler durfte sich während der ganzen Woche vertieft mit einem gewählten Land auseinandersetzen (Seiten 26 und 27). Altersdurchmischte Projektwochen sind vor allem auf der Kindergarten- sowie auf der Primarschulstufe beliebt. In diesem Alter sind die sozialen Kompetenzen oft noch nicht ausgereift. Das gemeinsame Lernen, Erleben und Vertiefen in ein bestimmtes Thema trägt zu einem friedlicheren Zusammenleben bei, fördert den respektvollen Umgang miteinander und vermindert so Streitereien und Gewalt auf dem Pausenplatz. Ausserdem können die jüngeren Schüler viel von den älteren lernen. Bei der Projektwoche Musik und Bewegung des Kindergartens und der Primarschule Landschlacht helfen die Sechstklässler den Kindergartenkindern beim Basteln ihrer Vogelflügel (Seiten 24 und 25).

Interessen im Vordergrund

Auf der Sekundarstufe sowie in den Berufsfach- und Mittelschulen liegt der Schwerpunkt bei den Projektwochen in der fachlichen Vertiefung. Schülerinnen und Schüler können meist aus diversen Themen auswählen und möglichst viele neue Welten kennenlernen. Dabei stehen ihre persönlichen Stärken und eigenen Interessen im Vordergrund. Dank den verschiedenen Fachlehrpersonen auf diesen Stufen ist dies eher möglich. Die Lehrpersonen der Sekundarschulen Aadorf und Halingen haben den Schülerinnen und Schülern Kurse zu Themen wie Mountainbike, Lego-Roboter programmieren, Backen oder Tanzen angeboten (Seiten 21 und 28). In Aadorf werden nach Auskunft von Schulleiter Roland Eggenberger bewusst keine ganzen Wochen mehr durchgeführt, um die Lehrpersonen nicht übermässig zu belasten. Denn Projektwochen sind meist aufwendiger. In der Kantonsschule Romanshorn werden den Schülerinnen und Schülern mittels einer Technikwoche andere Zugänge zur Technik eröffnet (Seiten 18 bis 20).

Die Bedeutung der Individualität

Auch bei Projektwochen auf der Sekundarstufe sowie in Berufsfach- und Mittelschulen werden oft Klassen gemischt und damit das soziale Miteinander gefördert. Grundsätzlich können die Schulleitenden sowie die Lehrpersonen Projektwochen selber definieren und so unterschiedlich die Lehrpersonen, so verschieden sind die Projektwochen. «Die ideale Lehrperson gibt es nicht, und dies ist auch gut so. Es braucht unterschiedliche Persönlichkeiten in der Schule», sagte Peter Dransfeld, Kantonsrat Grüne, am Podium der Delegiertenversammlung von Bildung Thurgau. Und wie die Lehrpersonen sind auch die Kinder verschieden. «Wir möchten den Kindern zeigen, wie wichtig und schön die Individualität ist», so Kindergartenlehrerin Katharina Rufer.

Mein sechsjähriger Sohn war begeistert von der Projektwoche. Die Ohren wurden in dieser Woche nicht mehr gereinigt, stattdessen brauchten wir die Wattestäbchen für die Tupfbilder – nach der Technik der australischen Aborigines –, von denen er einige zu Hause anfertigte.

Leandra Gerster
Redaktionsleiterin BILDUNG THURGAU

INHALT

EDITORIAL
In neue Welten eintauchen 3

VERBAND
Aktuelles aus der Geschäftsleitung 5
«Die ideale Lehrperson gibt es nicht» 6
Den Traumberuf gefunden 9
Weniger unbezahlte Überzeit 10
Blick hinter die Kulissen 12
Lehrpersonen müssen den Datenschutz beachten 13
Das Beratungsteam 13

BILDUNG
Wildes Haustier Katze 15
Förderbeitrag für Schulen 15
Filmtipps für die ganze Schule 17

THEMA
Kreativer Zugang zur Technik 19
Kurse wie Backen, Tanz und Mountainbikefahren sind am beliebtesten 21
Vielfältige Projekttage 22
Eine Idee zum fertigen Werk selber entwickeln, macht Spass 24
Kooperatives Lernen ist ein Gewinn für die Kinder 26
Schokoladenkurs ist seit Jahren hoch im Kurs 28
Welchen Wert haben Projektwochen? 29

PUNKT
13 Fragen an Nico Lüscher 30

Präsidentin und Pressestelle
Anne Varenne (av)
Zürcherstrasse 183
8510 Frauenfeld
anne.varenne@bildungthurgau.ch
Telefon 079 545 85 11

TKK-Präsidentin
Tanja Kroha Altenburger
Schlossgasse 15
8570 Weinfelden
tanja.kroha@bildungthurgau.ch
Telefon 071 622 33 14

TUK-Co-Präsidentin
Nora Schüepp
Haldenweg 8a
8360 Eschlikon
nora.schueepp@bildungthurgau.ch
Telefon 078 915 30 04

TMK-Präsidentin
Sabina Stöckli-Helg
Grabenhaldenstrasse 78A
8583 Sulgen
sabina.stoeckli@bildungthurgau.ch
Telefon 071 642 39 56

Sek-I-TG-Präsident
Lukas Dischler
Lohacker 12
8362 Balterswil
lukas.dischler@bildungthurgau.ch
Telefon 078 677 69 58

TBK-Präsident
Christoph Bichsel
Flawilerstrasse 48
9242 Oberuzwil
christoph.bichsel@bildungthurgau.ch
Telefon 079 291 82 52

TKMS-Präsident
Andreas Schreier
Reutgasse 15
8406 Winterthur
andreas.schreier@bildungthurgau.ch
Telefon 052 202 50 19

TKHL-Präsidentin
Irene Baur
Leimackerstrasse 4
8355 Aadorf
irene.baur@bildungthurgau.ch
Telefon 052 722 19 86

Fotos: FOTO PRISMA

Redaktionsleiterin, Gestalterin
Leandra Gerster (leg)
Gaishäusern 8
9315 Neukirch
leandra.gerster@bildungthurgau.ch
Telefon 071 536 49 06

Mitarbeiterin Redaktion
Claudia Koch (ck)
Telefon 079 655 06 39

Sachbearbeiterin
Roswitha Gibel
Zürcherstrasse 183
8510 Frauenfeld
roswitha.gibel@bildungthurgau.ch
Telefon 052 720 16 19

IMPRESSUM

45. Jahrgang, Ausgabe 2–2019, Juni 2019

BILDUNG THURGAU – die Zeitschrift der Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau – erscheint vierteljährlich im März, Juni, September und Dezember.

Redaktionsschluss
Mitte des Vormonats vor Erscheinen

Internet / E-Mail
www.bildungthurgau.ch
redaktion@bildungthurgau.ch

Herausgeber
Bildung Thurgau – Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau

Abonnemente / Adressänderungen
Abonnement 40 Franken / Jahr
Bestellung bei:
info@bildungthurgau.ch
oder mit Formular unter
www.bildungthurgau.ch

Inserate
Hans-Ulrich Wartenweiler
Rainweg 8
8570 Weinfelden
Telefon 078 664 93 21
hu.wartenweiler@gmx.ch

Druck
Fairdruck AG
Kettstrasse 40, Postfach 129
8370 Sirnach
Telefon 071 969 55 22
info@fairdruck.ch

TITELSEITE

Die Schüler der Sekundarschule Halingen müssen ihren Roboter so programmieren, dass er die Missionen erfüllt.

Foto: Leandra Gerster

Aktuelles aus der Geschäftsleitung

LCH-Arbeitszeiterhebung 2019

Anfang Mai 2019 hat der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH die Resultate der Arbeitszeitstudie 2019 veröffentlicht. Wie schon bei der letzten Arbeitszeiterhebung vor zehn Jahren zeigen die Ergebnisse, dass Lehrpersonen viel unbezahlte Überzeit leisten, insbesondere aber Teilzeitarbeitende.

LCH-Arbeitszeiterhebung 2019

Bereits 1999 und 2009 hat der LCH die Jahresarbeitszeit von Lehrpersonen wissenschaftlich erheben lassen. Die Ergebnisse vor zehn Jahren waren ernüchternd: Vollzeitlehrpersonen leisteten damals mehr als drei Wochen unbezahlte Überzeit. Gegenüber 2009 ist die Jahresarbeitszeit bei den Vollzeitlehrpersonen 2019 zwar auf allen Stufen gesunken. Sie bleibt aber dennoch zu hoch in der deutschen Schweiz. Je nach Stufe betragen die aktuellen Arbeitszeiten zwischen 1923 und 1980 Stunden für ein Vollzeitpensum, sie liegen damit deutlich über der Referenzarbeitszeit von 1916 Stunden. Die Jahresarbeitszeit für ein Vollzeitäquivalent liegt je nach Schulstufe zwischen 2080 und 2222 Stunden. Im Kindergarten sind es 2086 Stunden, in der Unterstufe 2151 Stunden, in der Mittelstufe 2152 Stunden, in der Sekundarstufe I 2162 Stunden, in der Berufsfachschule 2145 Stunden, im Gymnasium 2222 Stunden, in der Fachmittelschule 2175 Stunden und in der Sonderschule 2200 Stunden. Anders ausgedrückt: Lehrpersonen leisten je nach Stufe regelmässig zwischen 8.6 und 16 Prozent Überzeit ohne Kompensationsmöglichkeit. Auch haben Schweizer Lehrpersonen die höchsten Sollarbeitszeiten aller OECD-Länder und leisten somit unbezahlte Überstunden im Wert von Hunderten von Millionen Franken.

Zwar lag im Jahr 2009 die Jahresarbeitszeit für ein Vollzeitäquivalent stufenübergreifend (Primarschule bis Sekundarstufe II) bei 2331 Stunden, 167 Stunden mehr als heute. Die verfügbaren Ressourcen und die Anforderungen im Lehrberuf stehen aber nach wie vor in keinem ausgewogenen Verhältnis. Die Reduktion der Arbeitszeit in den letzten zehn Jahren ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass die gemeinschaftlichen und administrativen Arbeiten effizienter organisiert sind, sich eine Verlagerung von der kurzfristigen Vor- und Nachbereitung zur langfristigen Planung vollzogen hat und weniger Weiterbildungen stattgefunden haben. Aus den beiden Arbeitszeiterhebungen 2019 des LCH und des SER (Lehrerverband Romandie) lässt sich zudem schliessen, dass Lehrerinnen und Lehrer zur Vermeidung einer Überlastung «freiwillig» ihr Arbeitspensum reduzieren. Das hat einen hohen Preis. Beide Arbeitszeiterhebungen zeigen nämlich auf: Je tiefer das Arbeitspensum ist, desto mehr Überstunden fallen proportional an. Bei einem Vollzeitpensum wird die Sollarbeitszeit um 2 Prozent beziehungsweise 3 Prozent überschritten (PS–Sek I), während die Jahresarbeitszeit bei einem Pensum von weniger als 50 Stellenprozenten 122 Prozent beziehungsweise 125 Prozent der Sollarbeitszeit erreicht.

Die überproportional hohen Überstunden bei einem Teilzeitpensum sind mehrheitlich auf die unterrichtsbezogenen Tätigkeiten zurückzuführen. Obschon die Arbeitszeiten in den letzten zehn Jahren gesunken sind, ist der Berufsauftrag mit den verfügbaren zeitlichen Ressourcen nicht zu erfüllen. Die Anforderungen im Unterricht sind gegenüber 2009 nochmals klar gestiegen.

Die Mitglieder von Bildung Thurgau haben sich rege an der LCH-Arbeitszeiterhebung 2019 beteiligt. Mit einem Rücklauf von sehr erfreulichen 47 Prozent hat Bildung Thurgau den mit Abstand höchsten Rücklauf aller grösseren und mittleren Deutschschweizer Kantone. Die Ergebnisse zur Kantonalauswertung finden sich auf den Seiten 10 und 11.

Wettbewerb Mitgliederwerbung

An den Jahrestagungen im Herbst 2018 lancierte Bildung Thurgau bis zum 1. Mai 2019 einen Wettbewerb Mitgliederwerbung. Daran haben sich 44 Mitglieder beteiligt.

Regierungsrätin Monika Knill amtete an der Delegiertenversammlung vom 15. Mai 2019 als Glücksfee und zog folgende Gewinnerinnen und Gewinner: Eine Jahresfreimitgliedschaft bei Bildung Thurgau haben gewonnen: Regula Forster-Benkler aus Frauenfeld, Franziska Widmer aus Wil und Cornelia Schalch aus Sirnach.

Ein Mittag- oder Abendessen mit der Geschäftsleitung Bildung Thurgau haben gewonnen: Katja Eichmann aus Weinfelden, Patrizia Gabbi aus St. Gallen und Esther Rüfenacht aus Hohentannen.

Einen Büchergutschein im Wert von 100 Franken haben gewonnen: Jolanda Massolin Bräm aus Erlen, Lilian Codoni aus Kreuzlingen und Andreas Brühlmann aus Lanzenneunforn.

Einen Znüni für das eigene Schulteam haben gewonnen: Cathrin Holzach aus Amriswil, Andrea Hug-Jent aus Weinfelden und Nicole Etter aus Weinfelden.

Die Geschäftsleitung gratuliert herzlich!

Mutationen bitte sofort melden

Alle Mitglieder sind gebeten, Mutationen wie Adressänderungen, Auslandaufenthalte, Schulwechsel sowie Pensenänderungen, die eine Änderung der Mitgliederkategorie erfordern, zu melden. Die Geschäftsleitung bittet alle, diese Angaben sofort, aber sicher bis spätestens Ende Juli unter info@bildungthurgau.ch mitzuteilen. So kann ein zeitlicher und finanzieller Mehraufwand seitens Bildung Thurgau bei der Rechnungsstellung vermieden werden. Herzlichen Dank!

Auch Austritte aufgrund von Kantonswechseln, Pensionierung oder Austritt aus dem Schuldienst müssen gemeldet werden. Die Geschäftsleitung freut sich, wenn möglichst viele Aktivmitglieder Bildung Thurgau mittels einer Passivmitgliedschaft verbunden bleiben. Passivmitglieder können von allen Dienstleistungen, ausgenommen von der Berufsrechtsschutzversicherung, profitieren.

Herzlich willkommen

Neu arbeitet Roswitha Gibel als Sachbearbeiterin auf der Geschäftsstelle von Bildung Thurgau. Die Geschäftsleitung heisst sie herzlich willkommen und wünscht ihr einen guten Start.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

«Die ideale Lehrperson gibt es nicht»

30. Delegiertenversammlung von Bildung Thurgau

(leg) An der Delegiertenversammlung (DV) vom 15. Mai 2019 nehmen 76 stimmberechtigte Delegierte teil. Anne Varenne, Präsidentin von Bildung Thurgau, teilt den Delegierten zwei erfreuliche Ergebnisse zu den Thurgauer Zahlen der LCH-Studie zur Arbeitszeiterfassung 2019 mit. Beim anschliessenden Podium herrscht beinahe Einigkeit unter den sieben Kantonsrätinnen und Kantonsräten.

Fotos: Leandra Gerster

Zwei Kantonsrätinnen und fünf Kantonsräte stellen sich den Fragen von Anne Varenne.

Über eine Begründung, weshalb ein Delegierter nicht an der DV teilnehmen kann, freut sich Präsidentin Anne Varenne besonders: «Er ist im Vaterschaftsurlaub. Wir danken an dieser Stelle dem Regierungsrat nochmals herzlich, dass er den Vaterschaftsurlaub von zwei auf fünf Tage erhöht hat.»

Aufruf Beratungsteam

Auf die Schlagzeilen rund um die Sekundarschule Wigoltingen mit Kündigungen von sieben Lehrpersonen wird an der Delegiertenversammlung von Bildung Thurgau bewusst nicht näher eingegangen. Die Geschäftsleitung von Bildung Thurgau ruft die Lehrpersonen aber dazu auf, sich bei Schwierigkeiten mit Kolleginnen oder Kollegen, Eltern, Schulleitung oder Schulbehörde frühzeitig an das Beratungsteam zu wenden. Mehrheitlich würden sich Lehrpersonen zu spät melden, wenn der Konflikt schon eskaliert oder öffentlich sei. Für das Beratungsteam sei es dann sehr schwierig, die Situation positiv für alle zu verändern.

Viele verhaltensauffällige Kinder

Regierungsrätin Monika Knill weist in ihrem Grusswort darauf hin, dass Lehrpersonen mit neuen Herausforderungen konfrontiert werden. «Wir vom Departement wissen, was sie täglich leisten. Oft gibt es Momente, in denen die persönliche Belastungsgrenze überschritten wird.» Sie informiert ausserdem über Geschäfte, die beim Departement für Erziehung und Kultur (DEK) zurzeit anstehen. Das Beitragsgesetz befände sich im Schlussspurt. Die Überprüfung der Förderkonzepte stehe. «Wir holen derzeit Rückmeldungen ein.» Ausserdem sollen befristet zwei Filialklassen für Sonderschülerinnen und -schüler, eine in Romanshorn und eine in Weinfelden, ab Sommer 2019 eröffnet werden. «Die Anzahl verhaltensauffälliger und immer jüngerer Kinder steigt», so Monika Knill. Auch weitere Möglichkeiten der frühen Sprachförderung werden zurzeit vom DEK geprüft. Die Regierungsrätin äussert sich zum kantonalen Pilotprojekt Begabungs- und Begabtenförderung BBF, das bereits im dritten Semester steht. «Es ist sehr erfreulich zu sehen, mit welchem Engagement und Enthusiasmus die Lehrpersonen neue Kurse anbieten. Ich hoffe, das Projekt kann weitergeführt werden.»

Hohes Pflichtpensum für Thurgauer Lehrpersonen

Anne Varenne informiert die Delegierten über die Ergebnisse der LCH-Studie zur Arbeitszeiterfassung 2019. Aus Sicht des LCH gibt es eine gute Nachricht im Zusammenhang mit der neuen Arbeitszeiterfassung 2019: Die Lehrpersonen leisten weniger Überzeit als bei der letzten Studie im Jahre 2009. «Meine zweite aus Thurgauer Sicht sehr erfreuliche Nachricht ist, dass die Thurgauer Lehrpersonen den höchsten Rücklauf aller grösseren Deutschschweizer Kantone haben: sehr erfreuliche 47 Prozent», berichtet die Präsidentin von Bildung Thurgau. Weniger erfreulich ist, dass Lehrpersonen immer noch zu viel arbeiten. Die durchschnittliche Referenzarbeitszeit von 1916 Stunden wird wiederum deutlich überschritten. Lehrpersonen leisten je nach Stufe zwischen 8.6 und 16 Prozent Überzeit ohne Kompensationsmöglichkeiten.
«Die Bildungspolitik muss dafür sorgen, dass der Berufsauftrag für Lehrpersonen mit den verfügbaren zeitlichen Ressourcen leistbar ist», so Anne Varenne.
Erfreulich ist dabei, dass seit 2009 die Jahresarbeitszeit bei Vollzeitlehrpersonen gesunken ist. Aber sie ist immer noch zu hoch. Der Thurgauer Wert ist höher als der Deutschschweizer Mittelwert. Dies hat auch damit zu tun, dass Thurgauer Lehrpersonen ein hohes Pflichtpensum haben.

Gewinn statt Rückschlag

Die Jahresrechnung von Bildung Thurgau 2018 schliesst mit einem Gewinn von 21'309.95 Franken ab. Budgetiert war ein Rückschlag von 40'300 Franken. Alle Geschäfte werden von den Delegierten einstimmig genehmigt.
Thomas Minder wurde per 1. August 2019 zum neuen Präsidenten des Verbands Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz (VSLCH) gewählt. Der 43-jährige Schulleiter und heutige Präsident des Verbands Schulleiterinnen und Schulleiter

Reto Ammann (l.), GLP-Kantonsrat, und Lukas Dischler, Präsident SEK I TG, im Gespräch.

Lucia Leonardi (l.) und Barbara Müller testen ein mögliches Umfragetool.

Thurgau (VSLTG) tritt die Nachfolge von Bernard Gertsch an, der in den Ruhestand tritt. Anne Varenne stellt Thomas Minder an der DV die Frage, welches Ziel er als Präsident des VSLCH anstrebe. «Finanziell soll der Verband auf soliden Beinen stehen. Im Thurgau haben wir das bereits erreicht, aber beim Schweizer Verband ist es nicht so einfach. Wir müssen noch kräftig schaufeln», antwortet Minder.

Lehrer, die vertrauen

Beim anschliessenden Podium diskutieren sieben Kantonsrätinnen und Kantonsräte neun Fragen, die sie vorgängig erhalten haben. Bei der Frage, welche Lehrpersonen aus der eigenen Schulzeit besonders in Erinnerung geblieben sind, antwortet Peter Dransfeld, Kantonsrat Grüne: «Am meisten Eindruck haben mir jene Lehrpersonen gemacht, die sich an keine Regeln gehalten haben.» Andere Kantonsräte berichten über Lehrpersonen, die frei erzählt haben oder neben dem Schulstoff noch anderes vermittelten. Aber auch negative Erlebnisse werden genannt, wie autoritäre Lehrerinnen und Lehrer oder solche, die die Schulstunde mit dem Ablesen eines Textes füllten. Reto Ammann, GLP-Kantonsrat, ist ein Erlebnis sehr gut in Erinnerung geblieben: «Ein Lehrer hat mich in der ersten Woche mit einem Sack voller Geld, insgesamt 2000 Franken, zur Post geschickt. Lehrer, die uns Vertrauen schenkten, haben mich sehr geprägt.»

Qualität, nicht Quote

Bei den weiteren bildungspolitischen Fragen herrscht fast durchwegs Einigkeit zwischen den Kantonsräten.

Der Kanton Thurgau rangiert betreffend Maturitätsquote mit 13.5 Prozent im interkantonalen Vergleich auf dem zweitletzten Platz. Mit einer Berufsmaturitätsquote von 14.9 Prozent bewegt er sich im Mittelfeld und mit der Gesamtmaturitätsquote befindet sich der Kanton Thurgau seit Jahren am Ende der Rangliste. Frage: Muss sich daran etwas ändern?

EDU-Kantonsrat Daniel Frischknecht betont, dass es nicht um die Quote, sondern um die Qualität gehe. «Wir müssen der Qualität Sorge tragen. Ich habe mich erkundigt, welcher Kanton bei der Quote weit oben ist, und da fiel sofort Genf auf. Genf hat eine viel höhere Arbeitslosenquote als der Thurgau. Wir sollten uns mehr an der Arbeitslosenquote statt an der Maturitätsquote orientieren. Denn schliesslich ist es wichtig, dass die Schulabgänger nach dem Abschluss eine gute Stelle erhalten.» Auch SVP-Kantonsrat Daniel Vetterli ist der Ansicht, dass daran nichts geändert werden muss. «Wir haben viele, die quereinsteigen. Die Durchlässigkeit im Thurgau ist sehr gut.»

Fachkräftemangel

Gemäss einer Untersuchung von Oggenfuss und Wolter (2018) kehren 58 Prozent der Personen mit einem universitären Abschluss nicht mehr in den Kanton Thurgau zurück und Thurgauer Branchen klagen teilweise über einen Fachkräftemangel. Frage: Sind diese beiden Fakten ein Problem und wenn ja, was müsste der Kanton dagegen tun?

CVP-Kantonsrätin Maja Bodenmann findet dazu klare Worte: «Dies steht für mich nicht im direkten Zusammenhang. Wir haben auch in anderen Berufen Fachkräftemangel, zum Beispiel in der Pflege. Es ist wichtig, dass wir beispielsweise die MINT-Fächer stärken.»

SVP-Kantonsrat Daniel Vetterli sagt: «Wir verlieren teilweise Personen durch die Hochschulen in Zürich oder Winterthur, aber wir können die Lebensverläufe zu wenig lange nachzeichnen. Das bedeutet, wir wissen nicht genau, ob diese Personen später wieder zurückkehren. Was können wir tun? Hochschulen bauen. Eventuell löst bereits die Fachhochschule Ostschweiz etwas aus.» Und Peter Dransfeld, selber Unternehmer, weiss: «Ohne Grenzgänger müsste ich meine Firma auflösen. Viele junge Architekten aus dem Thurgau gehen nach Zürich.»

Löhne Kindergartenlehrpersonen

Prozentual gesehen sinken die Ausgaben für die Bildung bei den Kantonsausgaben seit Jahren: von 31 Prozent im Jahre 2008 mit 401.4 Millionen Franken auf 24 Prozent im Jahre 2017 mit 397.7 Millionen Franken. Trotzdem werden bei unterdessen gleicher Ausbildung und gleichen Ausbildungsvoraussetzungen sowie gleichem Berufsauftrag die Kindergartenlehrerinnen im Kanton

Thurgau tiefer entlöhnt als Primarlehrpersonen. Frage: Werden Sie das Anliegen «Gleiche Entlöhnung bei gleicher Ausbildung und gleicher Arbeit» im Grossen Rat unterstützen, ohne die Löhne der anderen Stufen zu senken?
Eine Senkung kommt für alle Kantonsräte nicht in Frage. Dass eine Anpassung nötig ist, darüber sind sich fast alle einig. «Je jünger die Kinder, desto mehr sollte man investieren», ist Reto Ammann überzeugt. Und SP-Kantonsrat Walter Hugentobler pflichtet ihm bei: «In Finnland sind Primarschüler teurer als Oberstufenschüler. Eine frühe Förderung mit ausgebildeten Fachkräften ist wichtig, insbesondere bei heterogenen Klassen, wie wir sie heute haben. Ich bin ebenfalls dafür, dass wir die Löhne anpassen.»

Integration

Die Integration aller Kinder – von verhaltensauffälligen bis zu durch Flucht traumatisierten – ist für Lehrpersonen anspruchsvoll und fordert die Volksschule betreffend Unterstützung und deren Ressourcen. Gleichzeitig verlassen immer mehr Schulische Heilpädagogen den Kanton Thurgau oder wenden sich anderen Aufgaben zu, weil sie im Kanton Thurgau immer weniger gewünscht sind und durch günstigeres Assistenzpersonal ersetzt werden. Frage: Ist diese Richtungsänderung betreffend Einsatz des sonderpädagogisch ausgebildeten Fachpersonals hin zu nicht sonderpädagogisch ausgebildeter Unterstützung für Sie der richtige Weg?

Marisa Brunetti (l.) und Gabriela Schwaller.

Maja Bodenmann sagt: «Wir müssen akzeptieren, dass nicht alle Kinder eingeschult werden können. Wenn Schulische Heilpädagogen durch Assistenzpersonal ersetzt werden, wird definitiv am falschen Ort gespart. Assistenzpersonal soll die Lehrperson vor allem entlasten.» Und Daniel Vetterli bestätigt, dass an seiner Schule vor allem Assistenzpersonal eingesetzt wird. «Wir konnten die Pensen der SHP nicht einhalten», sagt Vetterli, ehemaliger Präsident der Primarschule Wagenhausen-Kaltenbach. Reto Ammann hat eine Bitte an den SHP-Verband: «Überlegt euch ein neues Branding für diesen guten Job.»

Grösste Sorge

Frage: Was beunruhigt Sie in der Bildung für die nächsten zehn Jahre am meisten beziehungsweise was muss sorgsam beobachtet werden oder wo müssten Massnahmen jetzt oder in naher Zukunft in die Wege geleitet werden?
Fast alle Kantonsrätinnen und Kantonsräte weisen auf die Digitalisierung hin. Aber auch Freiräume für ausserschulische Lernorte, Integration sowie die Förderung sozialer Komponenten werden genannt. Walter Hugentobler betont ausserdem, dass am Image des Lehrberufs gearbeitet werden müsse.
Nicht alle Fragen können gestellt und beantwortet werden, da die Zeit fehlt. Präsidentin Anne Varenne will zum Abschluss wissen, was eine ideale Lehrperson ausmache. «Sie braucht Begeisterungsfähigkeit und soll die Kinder als Individuen so akzeptieren, wie sie sind», ist FDP-Kantonsrätin Cornelia Hasler-Roost überzeugt. Peter Dransfeld findet: «Die ideale Lehrperson gibt es nicht, und dies ist auch gut so. Es braucht unterschiedliche Persönlichkeiten in der Schule.»

Martin Flühmann und Peter Schoch nutzen die Pause während der DV für den Austausch.

Auch viele Gäste verfolgen interessiert die Versammlung.

Fotos: Leandra Gerster

Den Traumberuf gefunden

Nicole Gfeller berichtet über ihre Vorstandsarbeit

Nicole Gfeller wollte schon in der Primarschule Kindergärtnerin werden. Um ihr Ziel zu erreichen, musste sie sich in der Schule gehörig anstrengen. Sie schätzt die Mitarbeit im Vorstand der Thurgauer Kindergartenkonferenz (TKK) und engagiert sich als Delegierte für ihre Stufe. Einen zusätzlichen Einsatz erlebte sie als Stellvertreterin der TKK-Präsidentin als Geschäftsleitungsmitglied bei Bildung Thurgau.

Nicole Gfeller ist soeben von der Kindergartenreise zurückgekehrt – müde, aber zufrieden. Die 35-Jährige fühlt sich wohl in den grosszügigen Räumen des Kindergartens Schollenholz 2 in Frauenfeld. «Der Wunsch, Kindergärtnerin zu werden, überstrahlte alles», sagt sie. Bereits als Primarschülerin verbrachte Nicole Gfeller jede halbe Stunde, in der ihr Unterricht früher beendet war als der der Kindergärtler, im Kindergarten. Sie wusste, dass sie für ihren Berufswunsch die Sekundarschule absolvieren musste. Den Sprung dorthin schaffte sie, doch dann stellte sie fest: «Die Sekundarschule ist kein Selbstläufer.» Und so geschah es, dass sie nach der Probezeit in die Realstufe umgestuft wurde. Sie strengte sich an, schaffte den Sprung zurück in die Sekundarstufe und bestand diese. «Ich erinnere mich, dass ich keine Lust zum Schnuppern hatte, da mein Berufswunsch ja feststand. Einen Plan B hatte ich nicht», sagt sie.

Selbstständigkeit stärken

Sie absolvierte das Kindergartenseminar in Amriswil und arbeitet nach verschiedenen Stationen als Berufspraktikantin und Vikarin seit 2007 als Kindergärtnerin mit einem Vollpensum im Kindergarten Schollenholz. «Ich fühle mich sehr wohl hier und habe einen guten Draht zu den Kindern wie auch zu den Eltern», sagt sie. Mittlerweile habe sie sich einen gewissen Ruf erarbeitet. Ihr ist es wichtig, die Selbstständigkeit und das Selbstwertgefühl der Kinder zu stärken. Herausforderungen sind für sie die immer jüngeren Kinder, die zum Teil mit vier Jahren in den Kindergarten kommen. «Die Bandbreite wird immer grösser», stellt Nicole Gfeller fest. Umso wichtiger sind Zeit und Geduld wie auch Rituale und Wiederholungen, die den Kindern guttun und ihnen Sicherheit vermitteln. Eine weitere Herausforderung ist die Zunahme des ganzen «Drumherums», wie Gfeller es nennt: Sitzungen, Teamtage in der unterrichtsfreien Zeit und Gespräche mit Fachpersonen.

Vielfältige Aufgaben

Im Frühling 2016 wurde sie angefragt, ob sie im Vorstand der TKK mitarbeiten möchte. Bereits nach der ersten Probesitzung wusste sie, dass sie sich engagieren wollte. Für sie stimmen das Team und auch die gemeinsamen Ziele. «Ich stehe gerne für das Berufsbild ein», sagt sie. Sie ist einerseits für das Ressort Bau zuständig, wenn etwa Kindergärten neu- oder umgebaut werden. Andererseits nimmt sie als Delegierte an den Versammlungen von Bildung Thurgau teil und betreut die rund 20 Basisfrauen. Diese kommen beispielsweise zum Zug, wenn Rückmeldungen zur Jahrestagung gefragt sind. Einen weiteren Einsatz hatte sie als Stellvertreterin der TKK-Präsidentin, die ein Bildungssemester bezog, in der Geschäftsleitung von Bildung Thurgau. «Diese Zeit war spannend und herausfordernd», sagt sie rückblickend und ist froh, dass die Mailflut nach dieser Zeit wieder abgeebbt ist.

Foto: Claudia Koch

Nicole Gfeller ist seit 2007 Kindergärtnerin im Kindergarten Schollenholz 2 in Frauenfeld.

Nachwuchs gesucht

Im Vorstand der TKK steht ein grosser Wechsel an: Drei der sechs Vorstandsmitglieder geben nach je rund zehn Jahren ihr Amt ab. «Wir wussten um diese Veränderung und haben bereits mögliche Kandidatinnen angesprochen», sagt Nicole Gfeller dazu. Drei interessierte Frauen nahmen schon an einer Probesitzung teil. Um sicher zu gehen, dass bis zum Herbst wirklich drei neue Vorstandsmitglieder gefunden werden, wird intensiv auf allen Kanälen, mündlich, schriftlich wie auch online, gesucht. Voraussetzungen sind laut Nicole Gfeller Interesse an der politischen Hintergrundarbeit, kritisches Hinterfragen und dass das Berufsbild positiv und professionell vertreten wird sowie dass man sich mit jenen solidarisiert, die mit ihren Rahmenbedingungen nicht zufrieden sind.

Schnuppersitzung möglich

Haben wir dein Interesse geweckt? Falls du eine Schnuppersitzung des Vorstandes besuchen möchtest, melde dich bitte bei Tanja Kroha, Präsidentin TKK, tanja.kroha@bildungthurgau.ch.

Claudia Koch
Mitarbeiterin Redaktion

Weniger unbezahlte Überzeit

Kantonsauswertung der LCH-Arbeitszeiterhebung 2019

Die Mitglieder von Bildung Thurgau haben sich mit der höchsten Rücklaufquote aller mittleren und grossen Deutschschweizer Kantone – sensationelle 47.1 Prozent – an der LCH-Arbeitszeiterfassung 2019 beteiligt. Viele Ergebnisse entsprechen ungefähr dem Deutschschweizer Durchschnitt (blaue Schrift in der Grafik). Einige differieren aber deutlich und werden nachfolgend aufgezeigt.

Insgesamt beteiligten sich 878 Thurgauer Lehrpersonen an der LCH-Arbeitszeiterhebung 2019. Dies entspricht 24.4 Prozent aller Lehrpersonen inklusive SHP auf den Stufen Kindergarten bis Sekundarstufe II. Die Ergebnisse sind somit zu einem hohen Grad repräsentativ, mit Ausnahme der Berufsfachschule, wo 4.8 Prozent der Lehrpersonen repräsentiert sind. Die anderen Stufen sind zwischen 17.7 und 38.7 Prozent repräsentiert.

Teilnahme nach Stufen

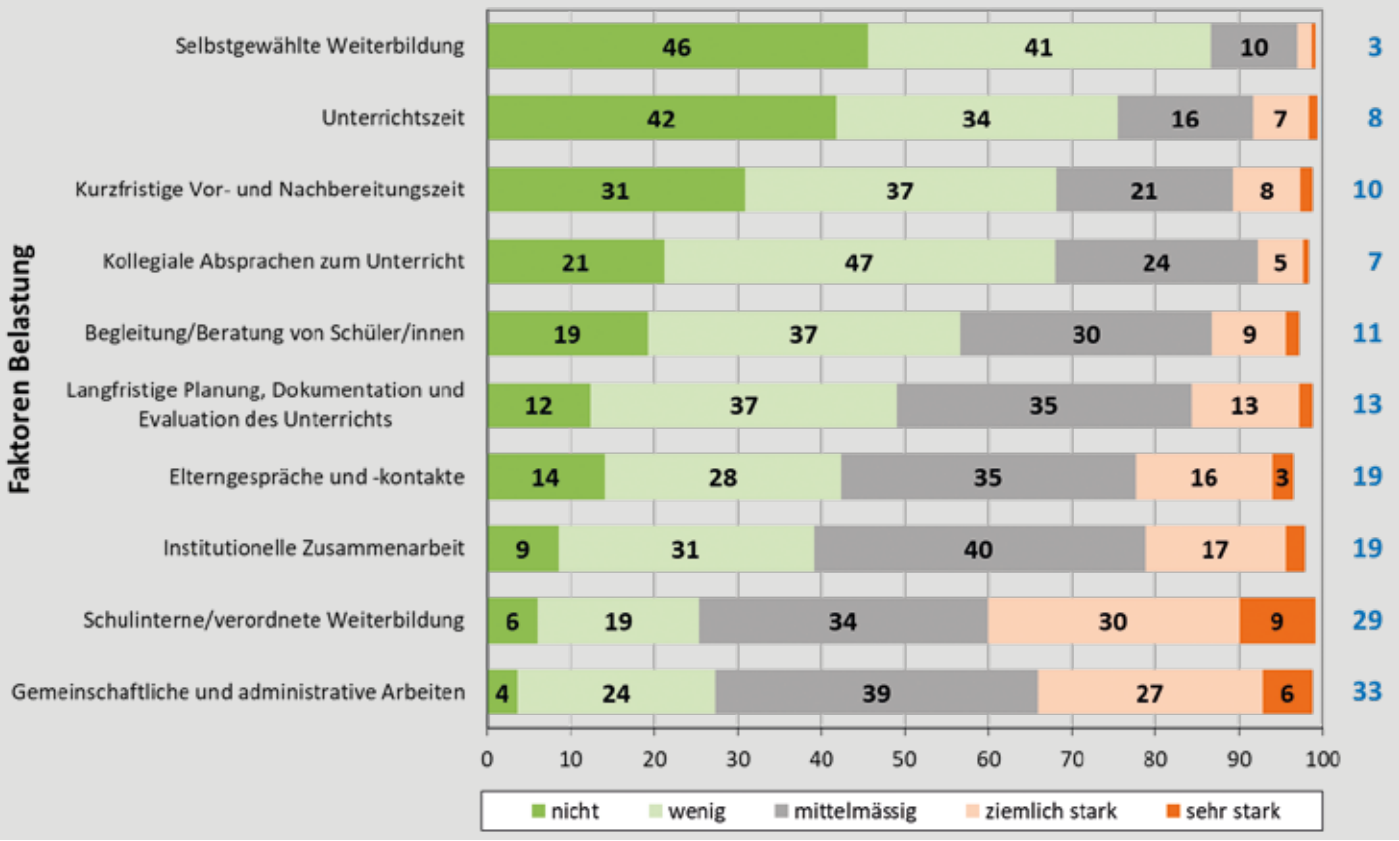
Inklusive Mehrfachantworten beteiligten sich die Thurgauer Lehrpersonen nach Stufen wie folgt an der Erhebung:
Kindergarten 114
Unterstufe 314
Mittelstufe 269
Sekundarstufe I 212
Brückenangebot 7
Berufsfachschule 29
Gymnasium 61
Fachmittelschulen 14
Musikschulen 6
Sonderschulen 27
Davon waren mit Mehrfachnennung 628 Lehrpersonen mit Klassenlehrfunktion, 250 Lehrpersonen ohne Klassenlehrfunktion, 94 Lehrpersonen als Mitglied der erweiterten Schulleitung, 38 Schulische Heilpädagogen, drei Lehrpersonen mit therapeutischer Funktion und 32 DaZ-Lehrpersonen.

Teilnahme nach Pensum

304 Lehrpersonen arbeiteten in einem Vollpensum zwischen 96 und 100 Prozent; 192 Lehrpersonen in einem Teilzeitpensum zwischen 80 und 95 Prozent; 115 Lehrpersonen mit einem Pensum zwischen 65 und 79 Prozent; 116 Lehrpersonen arbeiteten zwischen 50 und 64 Prozent; 111 Lehrpersonen hatten ein Pensum unter 50 Prozent und 14 Lehrpersonen machten zum Pensum keine Angaben.

Kantonale Rahmenbedingungen

Mit 29 bis 30 Lektionen für eine Vollzeitstelle in der Volksschule hat der Kanton Thurgau eine überdurchschnittlich hohe Pflichtstundenzahl. Das Bundesamt für Statistik weist für das Schuljahr 2016/17 3592 Lehrerinnen und Lehrer inklusive SHP auf den Stufen Kindergarten bis Sekundarstufe II aus. Auf denselben Stufen beträgt das gesamte Anstellungsvolumen 2486 Vollzeitäquivalente. Damit lässt sich das durchschnittliche Arbeitspensum im Umfang von 69.2 Stellenprozenten ermitteln, das über dem Deutschschweizer Mittelwert von 64.6 Stellenprozenten liegt.
Im Beobachtungszeitraum vom 2. Oktober 2017 bis 30. September 2018 gab es im Kanton Thurgau 195 Unterrichtstage. Das sind sechs Tage mehr als der Deutschschweizer Mittelwert von 189 Unterrichtstagen.



Grafik: LCH

Beschreibung der Stichprobe

Die durchschnittliche Klassengrösse aller Stufen beträgt 18.9 Schülerinnen und Schüler (KG 19.1, PS 19.3, Sek I 18.6, Berufsschule 19.4, Gymnasium 21.1) verglichen mit 19.2 für die Gesamtstichprobe der Deutschschweiz. Die Thurgauer Lehrpersonen schätzen den Anteil Schülerinnen und Schüler, die besondere Aufwände generieren, mit 14 Prozent tendenziell tiefer ein als im Deutschschweizer Mittel mit 16.3 Prozent. Die teilnehmenden Lehrpersonen aus dem Kanton Thurgau sind durchschnittlich fast genau gleich alt wie das Deutschschweizer Mittel mit 44.5 Jahren und 18.8 Dienstjahren.

Wochenarbeitszeit

Der Datensatz aus dem Kanton Thurgau umfasst insgesamt 748 protokollierte Wochen ohne reine Ferienwochen, davon 539 reguläre Unterrichtswochen, 66 Wochen mit Feiertagen und 143 unterrichtsfreie Wochen.
Stufenübergreifend von Primarschule bis Sekundarstufe II liegen die kantonalen Wochenarbeitszeiten für Vollzeitlehrpersonen (96 bis 100 Stellenprozente) in allen Wochentypen über den Deutschschweizer Werten. Der Anteil der Vollzeitlehrpersonen, die in regulären Unterrichtswochen 49 Stunden oder mehr arbeiten, beträgt 34.3 Prozent (DCH: 29.6 Prozent).

Jahresarbeitszeit

Im Vergleich zum Deutschschweizer Mittel weist der Thurgau für Vollzeitlehrpersonen tendenziell höhere Jahresarbeitszeiten aus, während sie für Teilzeitlehrpersonen vergleichbar hoch ausfallen.

Jahresarbeitszeit pro Vollzeitäquivalent (JAZ-VZÄ)

Die stufenübergreifende (Primarschule – Sekundarstufe II, n=637, ø Stellenprozente 79.1) Jahresarbeitszeit, bezogen auf ein Vollzeitäquivalent, beträgt 2152 Stunden. Die Primarschulstufe weist eine JAZ-VZÄ von 2124 Stunden aus (n=395, ø Stellenprozente 75.3). Beide Werte liegen deutlich über der kantonalen Referenzarbeitszeit von 1910 Stunden der Thurgauer Staatsangestellten. Die kantonalen Ergebnisse liegen nur knapp unter den Deutschschweizer Ergebnissen von 2164 beziehungweise 2154 Stunden. Dies ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass der durchschnittliche Anstellungsgrad aller Lehrpersonen im Kanton Thurgau mit 69.2 Prozent höher ist als der Deutschschweizer Durchschnitt mit 64.6 Prozent.

Berufszufriedenheit

79.9 Prozent der Lehrpersonen aus dem Kanton Thurgau sind mit ihrem Beruf (sehr) zufrieden. 2 Prozent sind (sehr) unzufrieden, 18.1 Prozent stufen sich dazwischen ein («es geht so»). Damit ist die Berufszufriedenheit im Kanton Thurgau vergleichbar mit der ganzen Deutschschweiz mit 77.5 Prozent Zufriedenen und 2.6 Prozent Unzufriedenen.

Belastung und Entlastung

Die Einschätzung der Lehrpersonen aus dem Kanton Thurgau zur subjektiven Belastung durch die verschiedenen Tätigkeiten (siehe Grafik) entspricht dem Gesamtergebnis zu einem sehr hohen Grad. Folgende Unterschiede zum Deutschschweizer Ergebnis sind zu verzeichnen:

- Die verordnete Weiterbildung wird häufiger als belastend wahrgenommen (+11 Prozent), was auf die Volksschulstufe zurückzuführen ist.
- Im Gymnasium werden die Unterrichtszeit und die kurzfristige Vor- und Nachbearbeitungszeit tendenziell als belastender wahrgenommen gegenüber den nicht unterrichtsbezogenen Tätigkeiten.
- Die Belastung hervorgerufen durch die Schülerschaft wird tendenziell als weniger belastend wahrgenommen, vor allem die Integration von Flüchtlingskindern mit -13 Prozent und die Heterogenität der Klasse mit -4 Prozent.
- Die geleitete Schule wird mit +10 Prozent häufiger als Entlastung wahrgenommen.
- Deutlich weniger Lehrerinnen und Lehrer fühlen sich durch die Neuregelung des Berufsauftrags belastet (-9 Prozent).
- Die Belastung durch die externe Schulevaluation mit +14 Prozent und das schulinterne Qualitätsmanagement mit +5 Prozent ist grösser.
- Die Einführung eines neuen Fachs wird mit +12 Prozent als belastender wahrgenommen.
- Mit je +7 Prozent wird die Integration von ICT in den Unterricht sowie die Einführung des Lehrplans Volksschule Thurgau als belastender wahrgenommen als im Deutschweizer Durchschnitt.

Ressourcen

63 Prozent der Thurgauer Volksschullehrpersonen, die sich ein Urteil bilden können, stufen die Ressourcen für die Integrative Schulung und Förderung als (eher) unzureichend ein, was deutlich unter dem Gesamtergebnis der Deutschschweiz mit 76 Prozent liegt. Mit 43 Prozent ist der kantonale Anteil der Lehrpersonen, die die Ressourcen für die Einführung des Lehrplans 21 für (eher) unzureichend beurteilen, ebenfalls geringer als der Deutschschweizer Anteil mit 54 Prozent. Insbesondere was die Integrative Schulung und Förderung anbelangt, werden die Ressourcen insgesamt aber als ungenügend beurteilt.

Teilzeitlehrpersonen leisten am meisten unbezahlte Überzeit

Die weiteren Ergebnisse mit den klaren Gründen für die überproportional hohen Arbeitszeiten von Teilzeitlehrpersonen und den fehlenden Rückzugsmöglichkeiten auf der Eingangsstufe vom Kindergarten bis zur zweiten Primarschulklasse sind mit dem Deutschschweizer Gesamtresultat vergleichbar. Diese Ergebnisse sowie die Medienmitteilungen des LCH finden sich auf www.bildungthurgau.ch. In den kommenden Monaten werden die Gremien von Bildung Thurgau die Resultate gemeinsam analysieren und das weitere Vorgehen festlegen.

Vielen Dank

Die Geschäftsleitung dankt allen Mitgliedern von Bildung Thurgau herzlichst für ihre sehr gute Beteiligung an der LCH-Arbeitszeiterhebung 2019 sowie für ihren tagtäglich engagierten Einsatz an unseren Thurgauer Schulen.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Blick hinter die Kulissen

Fotoseite zur Verbandsarbeit von Bildung Thurgau

Tanja Kroha und Anne Varenne verabschieden Beat W. Zemp an der Präsidentenkonferenz LCH.

Lee White (links) und TBK-Präsident Christoph Bichsel.

Anne Varenne, Präsidentin Bildung Thurgau, ist Mitglied der Standespolitischen Kommission LCH.

Jasmin Moser (links) und Birgit Auwärter im Gespräch.

Der Vorstand der Unterstufenkonferenz an der Arbeit.

Fotos: Claudia Koch, Leandra Gerster, Eleni Kougionis, Nora Schüepp, Pascal Frischknecht

Lehrpersonen müssen den Datenschutz beachten

Datenschutzlexikon Volksschule – Teil 3

Das Datenschutzlexikon Volksschule des Kantons Zürich richtet sich an Lehr- und Schulleitungspersonen, an Schulbehörden und Eltern. Darin sind alle wichtigen Fragen und Antworten zur Datensicherheit im Volksschulbereich erläutert. BILDUNG THURGAU zitiert in loser Folge wichtige Punkte aus diesem Dokument.

Schülerdossiers

In das Schülerdossier gehören Unterlagen über die Schülerinnen und Schüler, die im Zusammenhang mit dem Auftrag der Schule relevant sind. Arbeitsmaterial und Unterrichtsunterlagen werden im Normalfall bei der Lehrperson aufbewahrt. Sie können im Einzelfall im Schülerdossier abgelegt werden, wenn sie beispielsweise für die Beurteilung der Betroffenen oder für ein Gespräch mit den Eltern benötigt werden.
Schülerinnen und Schüler respektive ihre gesetzlichen Vertreter haben Anspruch auf Einsicht in ihr Dossier.

Papierdossiers

Auch physische Dossiers müssen geschützt werden, wobei die Vertraulichkeit eine grosse Rolle spielt. Die Massnahmen müssen gewährleisten, dass lediglich berechtigte Personen Zugang zu den Inhalten haben. Beispielsweise sind Personal- und Schülerdossiers oder auch Prüfungsergebnisse in abschliessbaren Schränken aufzubewahren. Die schulärztlichen Akten müssen in geschlossenen Couverts abgelegt werden.

Intranet

Auf das Intranet hat nur ein beschränkter Personenkreis Zugriff. Vor-, Nachnamen, Stundenpläne und Klassenlisten ohne persönliche Informationen können deshalb im Intranet verbreitet werden. Für private Telefonnummern, private Adressen und E-Mail-Adressen oder Fotos braucht es jedoch die Einwilligung der Betroffenen.

Private E-Mail-Accounts von Lehrpersonen und Schulleitenden

Wenn Lehrpersonen, Mitglieder der Schulleitung oder der Schulbehörde Informationen von ihrer schulischen E-Mail-Adresse an ihre private E-Mail-Adresse weiterleiten, muss die Schule angemessene organisatorische und technische Massnahmen zum Schutz dieser Daten umsetzen. E-Mails mit vertraulichem Inhalt müssen verschlüsselt werden, da der Datentransfer ausserhalb des Schulnetzes nicht sicher ist.

Videoaufnahmen im Unterricht zu schulischen Zwecken

Videoaufnahmen im Unterricht sind nur zu schulischen Zwecken erlaubt. Es ist darauf zu achten, dass in Rollenspielen oder Vorträgen keine intimen sowie keine anderen sensitiven Informationen bekannt gegeben werden. Die Aufnahmen dürfen anderen, nicht am Unterricht oder Schulprojekt beteiligten Personen nicht zugänglich gemacht und müssen nach Abschluss der Arbeiten gelöscht werden. Videoaufnahmen zu privaten Zwecken durch Lehrpersonen sind nur mit Einwilligung der Schülerinnen und Schüler respektive deren Eltern möglich.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Das Beratungsteam

Bitte Beratungszeiten beachten

Susann Aeschbacher
Erreichbar: Donnerstag- und Freitagnachmittag
Hardstrasse 29, 8570 Weinfelden
Telefon 071 622 42 71
susann.aeschbacher@bildungthurgau.ch

Sibylla Haas
Erreichbar: Dienstag- und Mittwochnachmittag
Bahnhofstrasse 15, 8570 Weinfelden
Telefon 079 253 15 32 oder 071 622 21 21
sibylla.haas@bildungthurgau.ch

Dani Zürcher
Erreichbar: Montagnachmittag
Sonnenstrasse 6, 8590 Romanshorn
Telefon 071 463 73 27
dani.zuercher@bildungthurgau.ch

Auch per E-Mail erreichbar

Die Mitglieder von Bildung Thurgau und weitere Lehrpersonen wenden sich mit Beratungsanfragen zuerst an ein Mitglied des Beratungsteams. Dieses leitet die entstehenden juristischen Fragen an die Verbandsjuristin weiter.

Das Beratungsteam versucht eine hohe Erreichbarkeit zu gewährleisten. Weil alle Mitglieder des Teams auch in anderen Berufen arbeiten, können Anrufe nicht immer entgegengenommen werden; hinterlassen Sie in diesem Fall eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter. Alle Beratungsmitglieder sind auch per E-Mail erreichbar und bearbeiten die Mails wenn möglich an den aufgeführten Wochentagen.
Mitglieder von Bildung Thurgau haben Anspruch auf eine Rechtsberatung durch das Beratungsteam gemäss Beratungsreglement. Nichtmitglieder, welche die Dienste der Beratungsstelle beanspruchen, zahlen 200 Franken pro Stunde.
Das Beratungsreglement findet sich auf der Webseite www.bildungthurgau.ch unter dem Menüpunkt Bildung Thurgau / Beratung.

2. September 2018 bis 25. August 2019

Helen Dahm – Ein Kuss der ganzen Welt

Kunstmuseum Thurgau Kartause Ittingen

Kunstmuseum Thurgau
Kartause Ittingen
CH 8532 Warth
Telefon +41 58 345 10 60
sekretariat.kunstmuseum@tg.ch
www.kunstmuseum.ch

1. Mai bis 30. September
täglich 11 – 18 Uhr
1. Oktober bis 30. April
Montag bis Freitag 14 – 17 Uhr
Samstag, Sonntag und
allgemeine Feiertage 11 – 17 Uhr

Thurgau

Ihr Einrichtungshaus mit allen namhaften Marken, direkt an der Schweizer Grenze.

Perfektionieren Sie Ihr Wohnambiente

Günstige Preise, hervorragende & längere Garantieleistungen

Eigene Parkplätze direkt vor unserem Haus.

100 Jahre FRETZ
WOHN- & KÜCHEN-DESIGN

Vergleichen lohnt sich!

Wir bieten Ihnen perfekten Service, angefangen bei der Innenarchitektur, bis hin zur Montage sowie Preis- und Garantievorteile bei der Lieferung in die Schweiz

Öffnungszeiten: Mo bis Fr 9.30–18.00, Do bis 19.00, Sa 9.30–17.00 | D-78467 Konstanz-Wollmatingen · Fürstenbergstr. 38–40/41 · Tel. +49 (0)7531 92409-0 · **www.fretz.de**

OBA

Talent entfalten. Zukunft gestalten.

29.8.-1.9.2019
St.Gallen

Ostschweizer Bildungs-Ausstellung

Eintritt gratis

oba-sg.ch

BESTER SCHUTZ UND ATTRAKTIVE PRÄMIEN FÜR MITGLIEDER LCH.

Exklusiv versicherbare Zusatzleistungen in der Haushaltversicherung:

- Rechtsschutz für Strafverfahren wegen Nichterfüllung der Aufsichtspflicht
- Schulreise Assistance

Jetzt Prämie berechnen und Offerte einholen.

zurich.ch/de/partner/login
Ihr Zugangscode: YanZmy2f

0800 33 88 33
Mo–Fr von 8.00–18.00 Uhr
Bitte erwähnen Sie Ihre LCH-Mitgliedschaft.

LCH Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz

ZURICH VERSICHERUNG. FÜR ALLE, DIE WIRKLICH LIEBEN.

ZURICH

Wildes Haustier Katze

Ausstellung im Naturmuseum Thurgau

(pd) Die Katze ist das beliebteste Haustier in der Schweiz. Sie steht beispielhaft für unsere Beziehung zu Haustieren, wie die aktuelle Sonderausstellung im Naturmuseum Thurgau zeigt.

Foto: Naturmuseum Thurgau

Impressionen der Ausstellung «Die Katze. Unser wildes Haustier».

Als sehr anpassungsfähige und geschickte Jägerinnen leben Hauskatzen in unterschiedlichsten Lebensräumen – wenn es sein muss auch ohne Zuwendung des Menschen. Die aktuelle Ausstellung «Die Katze. Unser wildes Haustier» im Naturmuseum Thurgau stellt Verwandtschaft, Biologie, Lebensweise und Verhalten der Katze ins Zentrum und stellt das eigensinnige Haustier näher vor.

Vergleich mit Raubtieren

Das Thema weist verschiedene Bezüge zum Lehrplaninhalt NMG.2.4 und 2.6 auf: Im Vergleich mit ihren wilden Verwandten – von denen Wildkatze, Löwe, Luchs und Ozelot zu sehen sind – lassen sich Körperbau und Lebensweise eines Raubtiers anschaulich aufzeigen.

Menschliche Kulturgeschichte

Biologie und Lebensweise der Hauskatze machen deutlich, was artgerechte Tierhaltung bedeutet, und die eng mit der Ausbreitung des Ackerbaus verbundene Haustierwerdung der Katze schlägt den Bogen zur menschlichen Kulturgeschichte. Die Ausstellung «Die Katze. Unser wildes Haustier» ist bis 27. Oktober 2019 im Naturmuseum Thurgau in Frauenfeld zu sehen. Zur Vorbereitung eines Klassenbesuches mit oder ohne Führung stehen hilfreiche Unterlagen zur Verfügung. Weitere Informationen sind auf www.naturmuseum.tg.ch ersichtlich.

Förderbeitrag für Schulen

Projektförderung für «Schule handelt» erhältlich

(pd) Seit diesem Frühjahr können Schulen aller Stufen einen Förderbeitrag für die Umsetzung von «Schule handelt – Stressprävention am Arbeitsort» beantragen. «Schule handelt» ist ein Angebot für die Umsetzung von systematischer betrieblicher Gesundheitsförderung.

Die Gesundheit und das Wohlbefinden von Lehrpersonen sowie Schulleiterinnen und Schulleitern beeinflussen das Schulklima und die Qualität des Unterrichts. Dies wiederum hat Einfluss auf die Gesundheit, die Leistungsmotivation und den Bildungserfolg der Schülerinnen und Schüler. Das Projekt «Schule handelt – Stressprävention am Arbeitsort» hilft bei der Umsetzung von systematischer betrieblicher Gesundheitsförderung und richtet sich an öffentliche und private Schulen aller Stufen. Das Angebot ermöglicht eine Analyse des Ist-Zustandes sowohl auf Verhältnis- wie auch auf Verhaltensebene und erlaubt den Verantwortlichen, gemeinsam mit den Mitarbeitenden zielgerichtete Massnahmen zu entwickeln.

Schulen werden unterstützt

Ziel von «Schule handelt» ist, die Gesundheit von Lehrpersonen, Schulleiterinnen und Schulleitern sowie weiteren Mitarbeitenden zu stärken. Von 2019 bis 2022 werden Schweizer Schulen von Gesundheitsförderung Schweiz finanziell bei der Umsetzung unterstützt. Die antragstellende Schule entscheidet selbst, wofür der Förderbeitrag innerhalb des Angebots «Schule handelt» eingesetzt wird. RADIX, die Schweizerische Gesundheitsstiftung, nimmt im Auftrag von Gesundheitsförderung Schweiz Anträge von Schulen entgegen.

Positive Veränderungen

Wie RADIX in ihrer Information für Schulen schreibt, führt die Umsetzung von «Schule handelt» zu verschiedenen positiven Veränderungen hinsichtlich der Gesundheit, Arbeitsmotivation und Arbeitszufriedenheit der Mitarbeitenden. Dies habe eine unabhängige Evaluation des Pilotprojekts gezeigt. Weitere Informationen sind auf www.schule-handelt.ch ersichtlich.

FAIRDRUCK

Fairdruck AG
Kettstrasse 40 | 8370 Sirnach
Filiale Zürich
Riedstrasse 1 | 8953 Dietikon

ClimatePartner
FSC® C014413 FSC www.fsc.org

Heer SÖHNE AG www.wandtafel.ch

INTERAKTIVE TAFELSYSTEME NACH MASS

Heer Söhne AG Kehlhofstrasse 4 CH-8560 Märstetten Tel. 071 657 12 28

Verlag für Unterrichtsmittel CLEVS

Die von Lehrkräften geschätzten
Vorbereitungshefte & Notenhefte
jetzt bestellen!

www.clevs.ch

berufsmesse thurgau

19.–21. September 2019
in Weinfelden

Schulklassen anmelden
bis **31. Juli 2019** unter
www.berufsmesse-thurgau.ch

Veranstalter
GEWERBE THURGAU

Patronat
Thurgau
Departement für Erziehung und Kultur

Unterstützt durch
Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF
Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI

Hauptsponsorin
Thurgauer Kantonalbank
FÜRS GANZE LEBEN

Berufe und Weiterbildungen hautnah erleben

Ostschweizer Bildungs-Ausstellung in der Olma Messe

(pd) Die beliebte Ostschweizer Bildungs-Ausstellung (OBA) lädt vom 29. August bis zum 1. September 2019 Jugendliche und Erwachsene ein, verschiedenste Berufe und Weiterbildungen kennenzulernen. Besucherinnen und Besucher können sich auf rund 150 Aussteller freuen.

Foto: zVg

Schwerpunkt der diesjährigen OBA sind die Berufe aus dem Gastgewerbe.

150 Aussteller präsentieren die vielseitige Schweizer Bildungslandschaft und schaffen es, jedes Interesse und Bedürfnis abzudecken und gewünschtes Hintergrundwissen zu liefern. Schwerpunkt der diesjährigen OBA sind die Berufe aus dem Gastgewerbe. Jugendliche können sich, nebst vielem Ausprobieren und Erfahren, aktiv auf die Berufswahl vorbereiten: zum Beispiel mit Probe-Bewerbungsgesprächen, Bewerbungsfotos oder einer Berufswahlanalyse.

Persönliche Laufbahnberatung

Auch Eltern erhalten in Vorträgen, an Ständen oder bei Führungen in Fremdsprachen Tipps, wie sie ihre Kinder im Berufswahlalter am besten unterstützen können. Ausgebildete Erwachsene, die an einer Weiterbildung interessiert sind, können bei einer persönlichen Laufbahnberatung herausfinden, wo ein nächster beruflicher Schritt hinführen kann, und bei mehr als 600 Weiterbildungsangeboten können konkrete Detailinformationen gesammelt werden. Der Eintritt zur Messe ist kostenlos. An der OBA finden folgende Berufsmeisterschaften statt: Nationale Meisterschaft im Detailhandel, Regionalausscheidungen unter den Fachkräften Betreuung und Fachkräften Gesundheit. Weitere Informationen sind auf www.oba-sg.ch ersichtlich.

Filmtipps für die ganze Schule

Kinokultur in der Schule

(pd) Um Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler für eine vertiefte Auseinandersetzung mit Filmen zu motivieren, empfiehlt Kinokultur in der Schule aktuelle Kinofilme, die sich für einen Einsatz im Unterricht lohnen.

Kinokultur in der Schule bietet folgende Dienstleistungen: kostenlose Unterrichtsmaterialien, Organisation von Schulvorstellungen, Begegnungen mit Personen, die am Film beteiligt waren, Weiterbildungen im Bereich Film. Mit einem Newsletter werden alle Interessierten über die aktuellen Angebote informiert. Zu allen Filmen im Programm von Kinokultur in der Schule können Schulvorstellungen in einem regionalen Kino zu ermässigten Preisen gebucht werden.

Filmtipp: Supa Modo

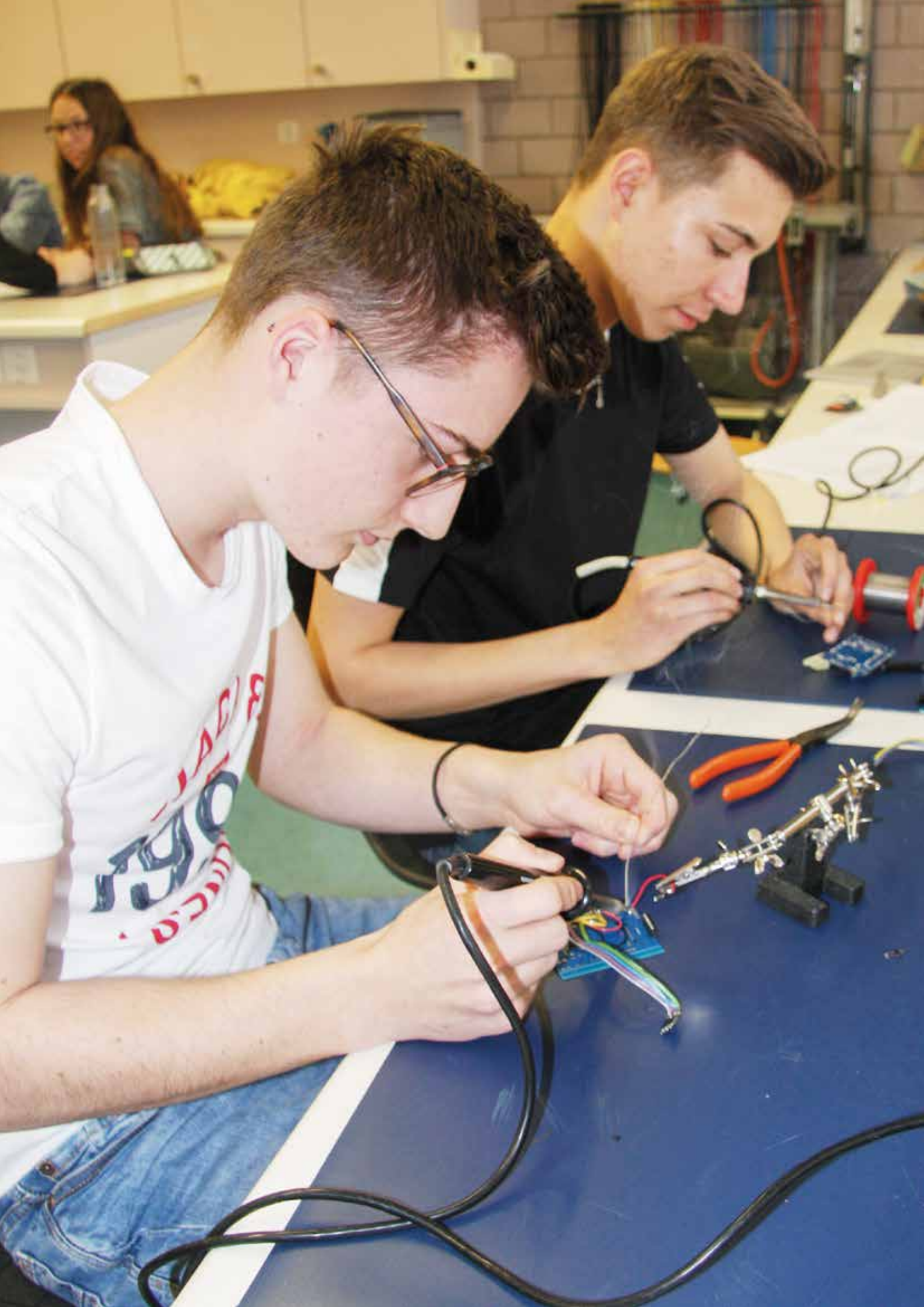
Supa Modo ist ein berührendes Drama von Likarion Wainaina, Kenia 2018. Der Film dauert 74 Minuten, Originalversion Kikuyu, Swahili, Englisch, deutsch synchronisiert. Er ist geeignet für die dritte bis sechste Klasse. Zur Handlung: Die neunjährige Jo liebt Actionfilme und träumt davon, selbst eine Superheldin zu sein. Ihr grösster Wunsch ist es, einen Film zu drehen, in dem sie selbst die Hauptrolle spielt. In ihrer Fantasie vergisst sie, dass sie unheilbar krank ist. Irgendwann kann Jos Schwester nicht mehr mit ansehen, wie das lebensfrohe Mädchen die kostbare Zeit, die ihm noch bleibt, nur im Bett verbringt. Sie ermutigt Jo, an ihre magischen Kräfte zu glauben und animiert das ganze Dorf.

Filmtipp Blue my Mind

Blue my Mind ist ein Spielfilm von Lisa Brühlmann. Der Film dauert 92 Minuten, ist schweizerdeutsch und geeignet für die Sekundarstufe II.

Zur Handlung: Kurz vor den Sommerferien zieht die 15-jährige Mia mit ihren Eltern in eine neue Stadt. Ihre Eltern sind ihr längst fremd geworden und auf die Frage, ob sie adoptiert sein könnte, reagiert ihre Mutter verletzt, ohne aber zu antworten. Mia stürzt sich ins Teenagerleben. Doch dann beginnt sich ihr Körper seltsam zu verändern. In ihrer Verzweiflung versucht sie sich mit Drogen zu betäuben, um aufzuhalten, was wie eine Flutwelle über sie hereinbricht. Doch die Natur ist stärker und Mias Verwandlung schreitet voran.

Infos: www.kinokultur.ch



Kreativer Zugang zur Technik

Technikwoche an der Kantonsschule Romanshorn

(leg) Seit rund 27 Jahren organisiert der Verband IngCH (Engineers Shape our Future) Technikwochen für Gymnasien und Mittelschulen in der ganzen Schweiz. Im Mai 2019 durften die Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Romanshorn in die Welt der Technik eintauchen. Nebst Referaten, Firmenbesuchen sowie den Besichtigungen der ETH sowie der Universität Zürich erhielten die Schülerinnen und Schüler in einem zweitägigen Elektronik-Workshop die Gelegenheit, eine eigene LED-Matrix-Steuerung zu erstellen.

Eine eigene LED-Matrix-Steuerung zusammenbauen: der Traum eines jeden oder nicht? Wenn man denn wüsste, was das genau ist und noch wichtiger, wofür man sie braucht. 40 Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Romanshorn lernen während einer Woche mehr über Technik. Der Verband IngCH organisiert die Woche. Mit 40 Technikwochen im Jahr in der ganzen Schweiz erreicht IngCH 1500 Schülerinnen und Schüler.

«Die Technikwoche an der Kantonsschule Romanshorn gibt es schon lange. Sie besteht aus verschiedenen Teilen», erzählt Mathematiklehrer Stefan Sigrist, der seit 21 Jahren an der Kantonsschule Romanshorn unterrichtet. Die Woche beinhaltet den zweitägigen Elektronik-Workshop, der von der Kantonsschule selber organisiert wird, wie auch einen Besuch an der ETH bei den Departementen Rechnergestützte Wissenschaften und Maschinenbau. Die Schülerinnen und Schüler dürfen zudem das Institut für Neuroinformatik sowie das Physik-Institut der Universität Zürich besichtigen. Ausserdem besuchen sie die beiden Firmen Starrag in Rorschacherberg und Eugster Frismag in Amriswil. Hier erfahren die Schüler, wo überall in den Unternehmen Ingenieure tätig sind. «Es ist wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit erhalten, Firmen zu besuchen. Insbesondere, weil man im Gegensatz zu vielen anderen Berufen die Ingenieure im Alltag kaum sieht. Wir helfen Schulen gerne bei der Vermittlung von geeigneten Unternehmen», sagt Guido Santner, seit einem Jahr Projektverantwortlicher der Technik- und Informatikwochen bei IngCH.

Nach Auskunft von Guido Santner sind es jedes Jahr etwa die gleichen Schulen, die eine solche Technikwoche durchführen. Es sind Schulen von Interlaken über Lugano bis nach Romanshorn dabei. «Ziel der Technikwoche ist es, dass die Schüler Einblick in verschiedene Bereiche der Technik sowie der Ingenieurberufe erhalten», so Stefan Sigrist. «Wir möchten Jugendliche erreichen, die für ein technisches Studium geeignet wären, aber dies selber vielleicht noch nicht wissen», sagt Guido Santner. «Durch den Besuch der ETH erkennen auch Jugendliche aus der Ostschweiz, dass ein Studium in Zürich möglich wäre.»

Die Kantonsschule Romanshorn führt parallel zur Technikwoche eine Wirtschaftswoche durch.

Einige Aufgaben sorgen für Diskussionen

Nach einer Einführung in die Technikwoche und dem Referat von Jean-Philippe Hagmann, Experte für radikale Innovation, startet der Elektronik-Workshop. In Gruppen sitzen die Schülerinnen und Schüler konzentriert bei ihren Werkstattposten und versuchen die gestellten Aufgaben zu lösen. Die vier Posten mit den Titeln Leuchtdioden und Glühbirnen, Matrix-Schaltung, Transistoren, ICS und Mikrocontroller sowie LED-Matrizen sorgen bei den Schülerinnen und Schülern für Diskussionen. Vier Lehrer sind vor Ort, um die Schüler zu unterstützen. «Weshalb blinkt es mit einem Hertz?», fragt eine Schülerin. Der Lehrer versucht zu helfen: «Eigentlich müsste es automatisch weiterzählen», antwortet er und findet schliesslich den Fehler. «Ihr müsst das Gerät mit der Clock verbinden.»

Eine weitere Gruppe kommt an ihre Grenzen. Schüler Markus Metzler hilft. Er nimmt am Förderprogramm Matura Talenta IT teil. Die Gruppe ist erstaunt über sein Wissen. «Woher weisst du das alles?», fragt ein Schüler. «Das weiss er einfach», antwortet Schülerin Adina Rohner. «Als er mir einmal Physik erklärt hatte, erhielt ich eine super Note in der Prüfung», fügt sie hinzu und lacht.

Individuelle Muster erstellen

Nach Erarbeitung der vier Posten baut jeder Schüler anhand mehrerer Anleitungsvideos seine eigene LED-Matrix-Steuerung. Die darin enthaltene LED-Matrix besteht aus acht Spalten und acht Zeilen, hat also insgesamt 64 Pixel. Die Schüler können mit Schaltern und Tasten Zeile um Zeile programmieren und damit Bilder, individuelle Animationen und Laufschriften erzeugen. Die meisten der 40 Schülerinnen und Schüler sind mit der Materie nicht vertraut und dies war nach Auskunft von Physikassistent Simon Graf die grösste Herausforderung bei der Planung des Workshops: «Der Vorbereitungsaufwand war sehr gross. Es ist uns wichtig, dass die Schüler selbstständig ein Produkt zusammenbauen können und verstehen, wie es funktioniert und wo es gebraucht wird.» Die Displays heutiger Smartphones sind ebenfalls als Matrizen organisiert. Sie haben jedoch weit mehr Zeilen und Spalten als die 8x8-LED-

Fotos: Leandra Gerster

Adina Rohner

«Ich freue mich in dieser Woche am meisten auf den Besuch an der ETH in Zürich. Das wird interessant. Ich habe mir anfangs gedacht, dass die Technikwoche sicher langweilig wird, aber der Einführungsvortrag hat mich überrascht, da wir die LED-Matrix und allgemein die Technik im Alltag doch sehr oft brauchen. Spannend ist auch, dass wir eine eigene Matrix mit verschiedenen Designs, Figuren und Schriften entwerfen können. Ich bin gerne kreativ und möchte später Kunst studieren.»

Adina Rohner aus Engishofen, 19 Jahre

Markus Metzler (vorne) und Noah Koller löten die Bauteile der LED-Matrix-Steuerung zusammen.

Die Schülerinnen der Kantonsschule Romanshorn lösen Technikaufgaben.

Kimi Döbele

Matrix – ein iPhone XS etwa hat eine Auflösung von 1125x2436 Pixeln. «Die Schülerinnen und Schüler erhalten eine Vorstellung davon, welch immense Datenmengen verschoben werden, wenn sie sich ein Video auf dem Smartphone anschauen», erklärt Simon Graf. Er ist gelernter Elektroniker, technischer Redaktor und nun seit vier Jahren Physikassistent an der Kantonsschule Romanshorn. Simon Graf hat die LED-Matrix-Steuerung entwickelt, den Workshop geplant und das Material bestellt. «Ich habe Lieferanten aus Europa, Asien und Amerika», berichtet er. Der Workshop findet zum zweiten Mal statt. «Wir haben einiges am Konzept verändert – vor allem den theoretischen Teil etwas gekürzt», so Graf.

Mädchen ansprechen

Den technischen Berufen mangelt es an Nachwuchs. Insbesondere das weibliche Geschlecht ist wenig für Technik zu begeistern. «Die Technikwoche ist nicht speziell auf Mädchen ausgerichtet. Wir achten aber darauf, dass wir weibliche Berufsleute als Vorbilder für die Mädchen einladen», sagt Guido Santner. So berichtet in der Technikwoche in Romanshorn Informatikstudentin Tatiana Gerth über ihrer Tätigkeit. «Sie ist eine ehemalige Schülerin», erzählt Stefan Sigrist. Simon Graf ist ebenfalls überzeugt, dass er mit dem Workshop die Schülerinnen erreicht. «Mit der LED-Matrix-Steuerung können sie kreativ sein und Schriften sowie Animationen selber gestalten. Das interessiert auch die Mädchen und sie erhalten einen anderen Zugang zur Technik», ist Simon Graf überzeugt.

Wettbewerb zum Schluss

Die beiden Schüler Noah Koller und Markus Metzler sind im Förderprogramm Matura Talenta IT. Sie kennen die Grundlagen bereits. Ihre Aufgabe in der Technikwoche unterscheidet sich grundlegend von derjenigen der anderen: Sie sollen die LED-Matrix erweitern.
Ob am Schluss alle ihre LED-Matrix-Steuerung mit nach Hause nehmen dürfen, ist sich Simon Graf noch nicht sicher. «Wenn das Interesse da ist, sicherlich.» Auf jeden Fall dürfen die Gewinnergruppen des Wettbewerbs das Gerät behalten. Am Schluss findet ein Wettbewerb statt. Jede Dreiergruppe darf einen Begriff mittels dreier selbst programmierter Animationen umschreiben und dann wird entschieden, welches die beste Animation ist.

«Ich freue mich auf den Besuch an der ETH, aber vor allem, weil wir dann einen Ausflug nach Zürich unternehmen. Projektwochen finde ich besser als normalen Unterricht. Sie bringen mehr Abwechslung. Technik interessiert mich eigentlich nicht gross. Ich weiss noch nicht, welchen Beruf ich später lernen möchte.»
Kimi Döbele aus Arbon, 17 Jahre

«An der Technikwoche gefällt mir vor allem der praktische Aspekt – nicht immer nur Theorie. Ich bin beim Förderprogramm Matura Talenta IT und unser Unterricht ist daher mehr auf die MINT-Fächer spezialisiert. Ich freue mich diese Woche auf den Besuch an der ETH in Zürich. Ich möchte später an der ETH Maschinenbau studieren.»
Markus Metzler aus Frasnacht, 17 Jahre

«In der Technikwoche gibt es viel Praktisches, wofür sonst im normalen Unterricht vielleicht keine Zeit bleibt. Das ist eine Bereicherung und gute Alternative zum Schulalltag. Ich bin beim Förderprogramm Matura Talenta IT und sehr interessiert an Technik. Ich möchte später an der ETH Elektrotechnik studieren.»
Noah Koller aus Freidorf, 18 Jahre

Nachwuchs fördern

(pd) Gute Ingenieurinnen und Ingenieure sind schwer zu finden. Der Fachkräftemangel betrifft viele Firmen: Vom Elektroingenieur über den Maschinenbauer und Informatiker bis zum Bauingenieur werden alle Disziplinen gesucht. Ein Beispiel für Nachwuchsförderung sind die Technik- und Informatikwochen von IngCH (Engineers Shape our Future). Die Projektleiter von IngCH organisieren Technikwochen mit Referaten, Workshops und Besuchen. Die Workshops reichen vom Brückenbau über Photovoltaik bis zum Programmieren von Lego-Robotern. Zudem kommen Berufsleute in die Schule und erzählen über Ausbildung und Berufsalltag. IngCH ist ein Verein, der von 30 Firmen getragen und von Institutionen wie Swissmem, Hasler-Stiftung, ETH-Rat und SATW unterstützt wird. IngCH wurde 1987 gegründet, als die Telekom-Branche liberalisiert wurde und viele IT-Firmen entstanden, denen es an Fachkräften mangelte.

Kurse wie Backen, Tanz und Mountainbikefahren sind am beliebtesten

Projekttage querbeet in Aadorf

(leg) Die Projekttage der Sekundarschule Aadorf sind sehr praxisorientiert. Aus 14 Kursen können die Schülerinnen und Schüler wählen. Während die einen die Technik des Mountainbikefahrens kennenlernen, backen andere Brot, üben Tänze ein oder machen einen Videofilm mit passender Musik. Die Bandbreite ist gross und manchmal sind Lehrpersonen verblüfft, welcher Kurs von welcher Schülerin oder welchem Schüler gewählt wird.

Foto: Leandra Gerster

Im Kurs von Daniela Brönimann backen die Schülerinnen und Schüler Brot.

Eine wilde Verfolgungsjagd wird mit fröhlicher Musik unterlegt. «Wie wirkt die Szene auf euch?», fragt Sekundarlehrerin Nathalie Nobel. «Die Musik passt nicht», antwortet eine Schülerin. Im Kurs «Die Macht der Filmmusik» möchten die Lehrerinnen Nathalie Nobel und Désirée Traber aufzeigen, was Musik mit dem Gehirn macht, welche Emotionen sie hervorrufen kann. Nach dem theoretischen Teil dürfen die Schüler ein eigenes Video erstellen. «Alle erhalten ein Genre. Sie gestalten ein Storyboard, eine Art Comic, wie der Film ablaufen soll, teilen das Drehbuch in Szenen auf und erstellen Dialoge sowie passende Requisiten. Die Akteure im etwa fünfminütigen Film sind die Schülerinnen und Schüler», erzählt Désirée Traber, die BILDUNG THURGAU zu den verschiedenen Projekten führt. Bei TW-Lehrerin Daniela Brönimann kneten die Schülerinnen und Schüler bereits um 8.30 Uhr tatkräftig Brotteig. «Jetzt musst du diese Woche nicht mehr ins Krafttraining», sagt die Lehrerin zur 14-jährigen Kursteilnehmerin, die sich plötzlich Gedanken um ihre langen Fingernägel macht. Die Brote werden am Mittag im Holzbackofen im Murg-Auen-Park in Frauenfeld gebacken. «Ein Mitarbeiter ist bereits dabei, den Ofen anzufeuern», informiert Daniela Brönimann, die sich im Verein Backen im Park engagiert, wo sich auch Schulklassen für eine Backstunde anmelden können. Nebst Brot backen die Schüler im Kurs auch Pizzen und Hefeschnecken, die sie dann mit nach Hause nehmen dürfen. «Ich backe sehr gerne», sagt die 13-jährige Bettina Ammann. Schülerin Sharline Müller hatte eigentlich einen anderen Kurs ausgewählt, hat jetzt aber auch Gefallen am Backen gefunden: «Ich habe bisher noch nie selber Brot gebacken», erzählt die 14-Jährige.

Choreografie vorführen

Die beliebtesten Kurse sind nach Auskunft von Désirée Traber jeweils Torten backen, Mountainbike und Tanzen. Klassenlehrerin Désirée Hagger hat Tanz studiert und übt mit den Schülerinnen und Schülern eine Choreografie, die am Schluss aufgeführt wird. «Jetzt haltet ihr die Arme so, als hättet ihr einen Basketball in den Händen», gibt sie den Schülerinnen und Schülern Anweisungen. Alle machen mit, sind hochmotiviert und Lehrerin Désirée Hagger blüht auf. Schüler Janis Künzli tanzt gerne. «Ich habe Spass daran, mich zu Musik zu bewegen, und tanze in meiner Freizeit in einer Hip-Hop-Tanzgruppe. Aber am liebsten tanze ich zu ruhiger Musik», erzählt der 14-Jährige aus Aadorf.

Präsentationsmorgen

Im Kurs «Die Rückkehr des Bumerangs» von Edgar Andreoli bauen die Teilnehmenden verschiedene Bumerange, die sie dann behalten dürfen. «Wir achten darauf, dass die Schüler am Schluss ein Produkt haben, das sie mit nach Hause nehmen dürfen», so Désirée Traber. Bei Sekundarlehrer Andi Neff lernen die Schülerinnen und Schüler alles über das Weltkulturerbe. Dazu gehört auch ein Besuch des ältesten Weltkulturerbes, der Stiftsbezirk in St. Gallen. «Die Eintritte sind verhältnismässig hoch für Schulen. Wir haben lediglich ein Budget von 20 Franken pro Person. Daher konnte ich nur eine reduzierte Führung durch die Kathedrale reservieren», erzählt Andi Neff. Am Präsentationsmorgen der Projekttage werden alle Schüler ihr gewähltes Kulturerbe mit einem Vortrag und einem Plakat den anderen Schülern vorführen. Die 14-jährige Janine Haldemann hat Bellinzona und die Notre-Dame gewählt und sagt: «Ich interessiere mich sehr für Geschichte.» Désirée Traber bestätigt zwar, dass die Kurse mit Mehraufwand verbunden sind, aber sie schwärmt auch von den Vorteilen: «Die Lehrpersonen lernen die Schülerinnen und Schüler von einer anderen Seite kennen und das gilt auch umgekehrt. Die Projekttage in Aadorf ermöglichen den Schülern, ihre Interessen in einem besonderen Umfeld auszuleben.»

Weitere Angebote

- Erneuerbare Energien
- Fotografie
- Songwriting
- Jassen
- Solarprojekt
- Deko aus Beton
- Mission B

Vielfältige Projekttage

Auf allen Schulstufen gibt es verschiedene Projekttage oder -wochen

Die Schülerinnen und Schüler von Ute Rübin haben ihr eigenes Huhn gezeichnet.

In Aadorf bauen die Schüler Bumerange.

Im Kurs «Eine Reise in die Welt der Schokolade» machen die Schüler Schokoladentruffes.

Lehrerin Daniela Brönimann zeigt der Schülerin die Techniken des Teigknetens.

Bei Werklehrer Ueli Reusser bauen die Schüler Vogelnistkästen.

Die Kindergartenkinder spielen Kuckuck.

Fotos: Leandra Gerster

Die Werkstattposten sorgen bei den Schülern der Kantonsschule Romanshorn für Diskussionen.

Ein Schüler bemalt sein Schwirrholz.

Im Tanzkurs von Désirée Hagger lernen die Schülerinnen und Schüler eine Choreografie.

Die Schüler trauen sich an grosse Maschinen.

Eine Sechstklässlerin hilft einem Kindergartenkind beim Basteln.

Lehrer Stefan Sigrist unterstützt die Schüler beim Lösen der Aufgaben.

Eine Idee zum fertigen Werk selber entwickeln, macht Spass

Projektwoche Musik und Bewegung in der Primarschule Landschlacht

(leg) Primarschule und Kindergarten in Landschlacht führen gemeinsam eine Projektwoche zum Thema Musik und Bewegung durch. Die Lehrpersonen haben dazu vorgängig und in Eigeninitiative eine Weiterbildung bei einer Theaterpädagogin besucht. Am Ende soll eine Aufführung für die Eltern entstehen. Es gibt aber kein fertiges Konzept. Die Schülerinnen und Schüler illustrieren das Musikstück Karneval der Tiere mit eigenen Bewegungsbildern. Durch Ideen und Inputs der Schülerinnen und Schüler entsteht ein ganz eigenes Werk.

Fotos: Leandra Gerster

Kindergartenlehrperson Katrin Hügli übt mit den Kindern auf der Flöte die Laute des Kuckucks.

«Das sind Momente im Leben einer Lehrerin, die Spass machen», sagt Ute Rübin. Die Erst- und Zweitklässler präsentieren gerade Hühner, die sie unter Anleitung eines Videos gezeichnet und dann innerhalb von drei Minuten individuell ergänzt haben. Nun sieht jedes Bild anders aus. «Die Kinder sollen spüren: Ein Rahmen ist da. Doch es geht um mich, meinen Ausdruck. Die Individualität ist auch im Leben sehr wichtig. Es gibt hier kein falsch oder richtig», so die Primarlehrerin.
Werner Peterli unterrichtet Dritt- und Viertklässler und erzählt: «Meine Schülerinnen und Schüler sollten einen Löwen spielen. Ein Bub hat im Spiel seine hinteren Beine nachgeschleift. Da fragte ihn ein anderer Schüler, weshalb er dies mache. Schnell kamen andere Kinder dazu und bestätigten den hinkenden Löwen: Also ich kann mir gut vorstellen, dass es einen solchen Löwen gibt. Vielleicht ist er verletzt, sagte ein anderes Kind.» In der Projektwoche der Primarschule und des Kindergartens Landschlacht sind die Ideen und Inputs der Kinder sehr wichtig. Es gibt kein fertiges Konzept, das die Schüler bearbeiten, sie entwickeln gemeinsam eine Aufführung zum Musikstück Karneval der Tiere des Komponisten Camille Saint-Saëns. Es kommen Löwen, Hühner, Esel, Zebras, Gazellen, Schildkröten, Elefanten, Zierfische und Kuckucke vor sowie Vogelstimmen und Fossilien. Jede Klasse hat ein oder zwei Tiere ausgewählt, weitere Szenen werden stufenübergreifend gestaltet. Die jeweiligen Sequenzen im Lied dauern etwa eine Minute. Am Schluss werden alle vorbereiteten Teile zusammengesetzt. Dabei führt Logopädin Claudia Wüest-Züger Regie.

Laufend neue Ideen

Kindergartenlehrperson Katrin Hügli und ihre Klasse beschäftigen sich heute mit dem Kuckuck. Beim Lied über den Kuckuck machen alle Kinder freudig mit. «Der Kuckuck versteckt sich und er zeigt sich, wenn er Guggu macht», erklärt Katrin Hügli. «Und was macht der Kuckuck noch?», fragt sie. «Manchmal klopft er auch», sagt der fünfjährige Leo. «Nein, das ist der Specht», antwortet Katrin Hügli. «Er kann fliegen wie die anderen Vögel. Aber wie fliegt denn ein Vogel?» Einige Kinder bekommen schwarze Tücher, die sie wie Flügel auf und ab bewegen, und die anderen eine kleine Flöte, mit der sie den Ton des Kuckucks nachahmen können. Katrin Hügli gibt den Kindern mit den Flügeln den Auftrag, sich zu verstecken und beim Guggu-Ton loszufliegen. Aber es gibt ein Durcheinander; verstecken, fliegen und Töne machen, überfordert die Kinder. «Gut, ich habe festgestellt, dass verstecken und fliegen zu viel ist. Eine Gruppe fliegt und die andere pfeift. Nachher wechseln wir», sagt Katrin Hügli.

Stufenübergreifende Treffen

Die ganze Projektwoche ist ein Entwicklungsprozess. Einige Kindergartenkinder basteln jetzt Fische und bekleben sie mit Resten von glänzendem Schokoladenpapier. Dann werden sechs der Kinder von zwei Sechstklässlerinnen abgeholt. Einige der Fünft- und Sechstklässler sind für die Dekorationen des Eingangs, der Bühne sowie für die Requisiten zuständig. Die Kindergartenkinder dürfen bei TW-Lehrerin Barbara Furrer gemeinsam mit einem Sechstklässler Flügel basteln.
Die grösseren Kinder helfen den kleinen gern beim Basteln der Flügel. Auch für den Austausch unter den Kindern bleibt Zeit. «Freust du dich schon auf die Schule?», fragt eine Sechstklässlerin ein Kindergartenkind. «Nein», kommt es prompt. «Wieso nicht?», fragt die Schülerin weiter, erhält aber keine Antwort. «In der Schule wird auch gezeichnet und das machst du doch gerne, oder?», sagt die Schülerin aufmunternd.

Weiterbildung in Eigeninitiative

Eine interne Weiterbildung in den Bereichen Sport, Musik und Gestaltung brachte die Lehrpersonen auf die Idee der kreativen Projektwoche. «Nach der Weiterbildung erhielten die Lehrpersonen den Auftrag, das Gelernte im Unterricht umzusetzen», berichtet Schulleiterin Ursula Knecht Käser. Es entstand die Idee,

das Werk Karneval der Tiere zu gestalten, dieses umfasst alle Bereiche. Die Lehrpersonen organisierten danach selber eine Weiterbildung bei der Theaterpädagogin Margrit Proske, dies an einem freien Samstag. «Es war viel Praxis dabei, und wir erhielten sehr gute Tipps für die Umsetzung», berichtet Ute Rübin. So seien bei einem Theater die Haltung, sich einzulassen, sowie das Einfühlen und Vertiefen in die Rolle entscheidend. «Zu Beginn stimmen wir die Schülerinnen und Schüler jeweils mit der Klopftechnik ein», berichtet Werner Peterli. Dabei klopfen die Kinder mit ihren Händen auf jede Stelle ihres Körpers. Dies sei auch als Einstieg für den normalen Schulunterricht geeignet. «Es soll nicht nur der Kopf, sondern der ganze Körper im Schulzimmer ankommen», so Ute Rübin.

Huhn mit Roboterbeinen

Alle Lehrpersonen sind in die Projektwoche involviert. Die verschiedenen Fachlehrpersonen erweitern die Woche mit Ateliers: Eine ehemalige Englischlehrerin gibt musikalische Inputs, die jetzige unterstützt und initiiert eine «Znüni-Teilete» und die Schulische Heilpädagogin gestaltet kleine Theaterübungen und -szenen. Dies entlaste und bereichere auch die Klassenlehrpersonen, so Ute Rübin. Das Besondere an der Woche sei ausserdem, dass jeder Tag anders ablaufe. «Die Kinder haben originelle Ideen und Vorstellungen», sagt sie. Als sie ihre Klasse fragt, wie sich ein Huhn bewege, antwortet ein Mädchen: «Es bewegt seine Beine wie ein Roboter.» Einem Schüler kommt sein jüngerer Bruder in den Sinn, der jeweils auf dem Rücken liegt und mit den Beinen strampelt. Beim Thema Schildkröten schlägt ein Schüler vor, Ellenbogenschoner anzuziehen, die aussehen wie die Gelenke einer Schildkröte.

Herausfordernd an dieser Art einer Projektwoche ist nach Auskunft von Ute Rübin vor allem die Tatsache, dass vieles nicht planbar ist. «Man hat als Lehrperson immer ein Endprodukt, das entstehen soll, im Kopf, aber zu Beginn geht es vor allem darum, Lust, Freude und Kreativität bei den Kindern zu wecken und für den Prozess offen zu sein.»

Lehrerin Ute Rübin versucht mit der Klasse herauszufinden, wie sich ein Huhn bewegt.

Loris Baumgartner

«An der Projektwoche gefällt mir alles. Ich finde sie viel besser als den normalen Schulunterricht. Am liebsten mache ich Dekorationen – zum Beispiel Flügel basteln für die jüngeren Kinder. Ich bin bei der Aufführung ein Entdecker, der Fossilien findet. Diese sind bereits seit 5000 Jahren vergraben. Durch unsere Entdeckung erwachen die Fossilien wieder zum Leben. Die Vorschläge kommen von uns Schülern. Unser Lehrer hat uns nur das Programm erklärt.»
Loris Baumgartner aus Landschlacht, 11 Jahre

Shayenne Fischer

«Ich finde die Projektwoche zum Thema Karneval der Tiere sehr toll. Am liebsten bastle ich mit den Kindergartenkindern. Ich helfe sehr gerne den jüngeren Kindern. Ich habe auch einen jüngeren Bruder, dem ich gerne Neues zeige. Ausserdem macht mir das Tanzen sehr viel Spass. Da ich früher im Ballett war, fallen mir die Bewegungen auch nicht schwer. Ich bin bei der Aufführung ein Schwan. Projektwochen sind viel abwechslungsreicher als der normale Schulunterricht.»
Shayenne Fischer aus Landschlacht, 11 Jahre

Kooperatives Lernen ist ein Gewinn für die Kinder

Projektwoche Weltreise in der Primarschule und im Kindergarten Neukirch-Egnach

(leg) Die Kinder der Primarschule und des Kindergartens in Neukirch-Egnach lernen in der Projektwoche zum Thema Weltreise verschiedene Länder kennen. Sie wählten eines der vorgestellten Länder aus und beschäftigen sich während der Woche intensiv mit diesem Land. Die Kinder backen Crêpes, Pizzas, schwedische Kanelbullar, basteln griechische Pferde, australische Trommeln oder singen französische Lieder. Ein buntes Programm für die Kinder, aber auch ein grosser Vorbereitungsaufwand für die Lehrpersonen.

Fotos: Leandra Gerster

Die Schülerinnen und Kindergartenkinder basteln Olympiamedaillen.

Hochkonzentriert tippt der Fünfjährige das Wattestäbchen in die Farbe und tupft dann gleichmässige Punkte auf seine selber gebaute Trommel – nach der Technik der australischen Aborigines. Ein anderer Schüler bemalt sein Schwirrholz – ein rituelles Instrument der Aborigines –, während weitere Gruppen Spiele zum Thema Australien spielen, die Staaten Australiens zusammensetzen oder Bücher des roten Kontinents anschauen. Draussen schleifen einige Kinder ihre Schwirrhölzer. «Ich bin froh, dass wir zu zweit sind», sagt Kindergärtnerin Katharina Rufer, die durch Unterrichtsassistentin Claudia Gehrig entlastet wird. «Nur die Schüler machen ein Schwirrholz. Für die Kindergartenkinder ist das Sägen und Schleifen noch zu arbeitsintensiv. Ich habe auch gemerkt, dass sie bereits für die Tupfbilder mehr Zeit benötigen.»

Zum ersten Mal Thema Weltreise

Das Jahresmotto der Primarschule und des Kindergartens in Neukirch-Egnach heisst «Zämmä gohts ring», und da war es naheliegend, dass auch die Projektwoche stufendurchmischt durchgeführt wird. Das gewählte Thema Weltreise passt ebenfalls zum Motto. «Wir möchten den Kindern zeigen, wie wichtig und schön Individualität ist. Und diese Bedeutung zeigt sich auch in den unterschiedlichen Ländern», so Katharina Rufer. Bei der Auswahl der Länder hat jede Lehrperson ein Land genannt, das sie gerne den Schülern näherbringen möchte. «Natürlich gab es Überschneidungen, aber wir konnten uns schnell einigen», berichtet Katharina Rufer. Anschliessend durften die Kinder jeweils vier Länder nach erster bis vierter Priorität nennen, die sie kennenlernen möchten. Die Kinder wurden in Zyklen aufgeteilt. Die Lehrpersonen teilten die Drittklässler nach Stärken auf die verschiedenen Zyklen auf. «Ich finde es sehr wichtig, dass an den Projektwochen das ganze Schulhaus beteiligt ist», sagt Katharina Rufer, die seit über 30 Jahren in Neukirch-Egnach unterrichtet. «Es ergeben sich neue Kontakte, und Ängste können abgebaut werden. Die Kinder lernen die anderen Lehrpersonen besser kennen, und die Schülerinnen und Schüler gehen nach einer solchen Woche sorgsamer miteinander um. Man merkt dies gut bei den Kleinen, die auf dem Pausenplatz anders wahrgenommen und akzeptiert werden.»

Auf kooperatives Lernen wird in Neukirch-Egnach viel Wert gelegt, dies bestätigt auch Schulleiter Urs Oberholzer. Zeitgleich findet in Steinebrunn die Projektwoche zum Thema Steinzeit statt. Auch dort spannen Kindergarten und Primarschule zusammen. Es gab Projektwochen, die Katharina Rufer nur mit Kindergartenkindern durchführte, aber da letztes Jahr der zweite Kindergarten geschlossen wurde, sei das nicht mehr sinnvoll, da der Austausch fehle.

Buntes Programm

Ein Junge wechselt gerade das Schulzimmer. Er trägt ein rotes Stirnband mit wehenden Bändern, ähnlich wie ein spanischer Torero. Im Schulzimmer von Lehrerin Danijela Todic stehen Dutzende mit dünnen Hölzchen geklebte griechische Pferde zum Trocknen auf dem Fensterbrett. Einige Kinder basteln gerade Olympiamedaillen für die Olympischen Spiele. Die Schweden-Gruppe bei Lehrerin Marina Schönholzer zeichnet Figuren aus den Büchern des schwedischen Zeichners und Autors Sven Nordqvist. Dazu hören die Kinder Geschichten der Autorin Astrid Lindgren. In der Gruppe von Petra Schai üben die Schülerinnen und Schüler mit Rasseln und weiteren Instrumenten das Schlusslied für das Schulfest: «Aux Champs-Élysées».

Spurgruppe für Anlässe

Katharina Rufer rät anderen Lehrpersonen, die ebenfalls eine solche Woche planen, rechtzeitig mit der Organisation anzufangen, und auch die Absprachen unter den Lehrpersonen seien wichtig. «Wir wählen jeweils eine Spurgruppe, bestehend aus zwei bis drei Lehrpersonen. Die Gruppe erstellt einen zeitlichen Ablauf, sammelt Ideen und stellt diese dem Team vor. Die Gruppe teilt auch die Ämtli

auf. Das Team wird in alle Aufgaben und Entscheidungen eingebunden», erklärt Kindergartenlehrerin Katharina Rufer.

Aufwand hat sich gelohnt

Katharina Rufer erinnert sich an eine Projektwoche zum Thema Farben, in der sie Drucktechniken angeboten hat. «Dazu hatte ich sehr, sehr viel Material. Die Kinder konnten mehrheitlich selbstständig arbeiten», so Katharina Rufer. Beim Thema Australien musste sich die Kindergärtnerin im Vorfeld intensiv mit dem Kontinent beschäftigen, viel darüber lesen, Material sammeln und sich mit Kolleginnen austauschen. «Ich habe mir überlegt, was Sinn ergibt für die Kindergartenkinder. Gehe ich beispielsweise genauer auf die Vertreibung der Aborigines ein? Eine Woche ist meistens fast zu kurz.» Auch das Material, das sie für die Projektwoche besorgen musste, war enorm. «Ich würde nicht sagen, dass Projektwochen generell mehr Aufwand für die Lehrpersonen bedeuten. Aber in diesem Jahr hatte ich einen grösseren Aufwand. Ich gehe immer von der Erlebniswelt der Kinder aus. Und da kam mir zu Beginn der Gedanke, dass Australien sehr weit weg ist und damit auch sehr weit weg von der Erlebniswelt der Kinder», erzählt Rufer. «Aber es hat sich gelohnt. Wenn ich den Stolz der Kinder über ihr selber gebasteltes Schwirrholz oder ihre Trommel sehe, freut mich das sehr.»

Am Schluss dürfen die Schüler den Klang ihrer Schwirrhölzer vor den anderen demonstrieren. Auch Schulleiter Urs Oberholzer lauscht den Klängen. «Das hört sich wie ein Rennauto an», sagt ein Kindergartenkind.

Hochkonzentriert werden Punkte auf die selber gebastelten Trommeln getupft.

Malik Dizdarevic

«Am besten gefallen an der Projektwoche hat mir das Legobauen. Wir durften griechische Häuser bauen, diese sind meistens blau und weiss. Dann haben wir noch selber Blumenvasen aus Kleister gemacht, die wir anmalen durften. Auch toll war, dass eine andere Gruppe für uns Omeletten gebacken hat. Ich habe viel über Griechenland gelernt, zum Beispiel, dass dort die Olympischen Spiele erfunden wurden.»
Malik Dizdarevic aus Neukirch, 6 Jahre

Enya Amrein

«Wir haben selber französische Crêpes gebacken, das war super. Wir mussten dazu erst ein französisches Rezept übersetzen und die Angaben im Rezept für mehr Personen ausrechnen.»
Enya Amrein aus Neukirch, 10 Jahre

Leana Djuras

«Mir hat an der Projektwoche alles gefallen. Am meisten Spass hatte ich an den Tupfbildern. Schwierig fand ich den oberen Teil der Trommel. Wir mussten dazu verschiedene Streifen übereinanderlegen und immer ein Kreuz machen.»
Leana Djuras aus Neukirch, 5 Jahre

Schokoladenkurs ist seit Jahren hoch im Kurs

Projekttage der Sekundarschule Halingen mit 16 Kursangeboten

(leg) In der Sekundarschule Halingen finden jedes Jahr Projekttage statt. In diesem Jahr konnten die Schülerinnen und Schüler aus 16 Angeboten auswählen. Der Kurs «Eine Reise in die Welt der Schokolade» von Sekundarlehrer René Schenk ist jeweils sehr beliebt; so wird er dieses Jahr bereits zum neunten Mal angeboten.

Ein 14-Jähriger fährt mit dem Velo die Strasse entlang und wird dabei von seiner Mitschülerin Lea Gallo gefilmt. «Wir machen Übungsfilme für die Projekttage», erklärt die 15-Jährige aus Stettfurt. Die beiden wählten das Angebot «Video-Clips über die Projekttage». Die Lehrpersonen haben 16 Kurse für ihre Schülerinnen und Schüler ausgeschrieben. Diese durften sechs Prioritäten setzen. «Wir haben darauf geachtet, dass wir, wenn möglich, nicht mehr als zwei Schülerinnen und Schüler aus der gleichen Klasse im selben Kurs einteilen», so Schulleiter Roland Eggenberger. Pro Kurs sind etwa zehn Schüler dabei. «Wir müssen immer auch flexibel sein. Weil morgen schlechtes Wetter sein wird, fahren die Fischer heute auf den See und morgen gibt es den Theorieteil», erzählt Eggenberger. Der Schulleiter achtet darauf, die Lehrpersonen nicht übermässig zu belasten. So werden keine ganzen Projektwochen mehr durchgeführt, sondern Projekttage von jeweils zweieinhalb Tagen vor Auffahrt.

Modellflugzeug bauen

Im Werkraum wird bei Michael Weber gesägt und geschliffen. Im Kurs lernen die Schülerinnen und Schüler, weshalb Flugzeuge fliegen können, und erstellen aus einem Bausatz ein Segelflugzeug aus Balsaholz. «Ich arbeite gerne mit Holz. Hier muss man genau arbeiten, sonst fliegt der Segler am Ende schief oder gar nicht. Am meisten freue ich mich auf das Testfliegen», sagt der 14-jährige Valerio Addeo aus Thundorf. Wichtig ist nach Auskunft von Michael Weber, dass auch bei den Flügeln genau gearbeitet wird. Für den Ausgleich werden verschiedene Bleikügelchen im Segler eingebracht. «Ein Modellflugzeug kann 30 bis 40 Meter oder sogar 200 bis 300 Meter fliegen», informiert Michael Weber.

Lego-Roboter programmieren

Der 15-jährige Marco Stuber hat den Kurs «Lego-Roboter auf Weltraummission» ausgewählt. «Das hat mich sehr interessiert, da ich noch nie etwas programmieren konnte. Den Lego-Roboter haben wir selber zusammengebaut. Schwierig ist, die Winkel genau zu bestimmen.» Sekundarlehrer Robin Brun unterrichtet Mathematik und Naturwissenschaften. Während einer Weiterbildung an der PHTG lernte er die Lego-Roboter kennen und konnte sie auch ausleihen. Jetzt hat er für die Sekundarschule Halingen eigene besorgt. «Ich hatte Zeit, diese Anschaffung genau zu budgetieren. Im Zuge der Lehrplanänderung ergibt diese auch Sinn, da die Roboter jetzt öfter zum Einsatz kommen», so Robin Brun. Für Lehrpersonen seien Lego-Roboter aber ein sehr zeitintensives Thema. «Man muss einen viel grösseren Wissensvorsprung haben als beispielsweise bei Geschichte oder Geografie. Und das benötigt viele Übungsstunden. Die Fehlerfindung ist oft herausfordernd. Es gibt meist mehrere Lösungen, die man genau prüfen und auch zulassen muss», berichtet Robin Brun. Einige Schüler sind überfordert. «Der Roboter lässt sich nicht starten.» – «Dann versuchen wir den Fehler zu finden. Erst müssen wir die Bausteine prüfen.» Schnell wird klar, weshalb der Roboter nicht startet: Die Verbindung zum Computer funktioniert noch nicht.

Valerio Addeo arbeitet gerne mit Holz.

Foto: Leandra Gerster

Brutkästen und Schokolade

Der 18-jährige Dario Quinz aus Thundorf hat genau den richtigen Kurs erwischt. Bei Werklehrer Ueli Reusser können die Teilnehmenden mehr über Bruteinrichtungen erfahren. Sie bauen einen eigenen Vogelnistkasten, den sie im Wald aufhängen. «Ich arbeite gerne handwerklich. Im Sommer startet meine Ausbildung zum Forstwart», erzählt Dario Quinz.

Dem Geruch von Schokolade folgend, kommt man schnell in die Schulküche. Dort bereitet René Schenk mit den Schülerinnen und Schülern die verfeinerte Füllung für die Honigtruffes vor. Der Sprachlehrer bietet den Kurs bereits zum neunten Mal an. Die richtige Temperatur bei der Schokolade zu erreichen, sei nicht einfach. «Oft erhitzen die ungeduldigen Schüler die Schokolade bis 60 Grad, dann kommt es nicht gut», so René Schenk. Der Vorbereitungsaufwand sei nicht zu unterschätzen, da der Kurs immer wieder leicht angepasst werde. «Man muss alles vorbereiten und vorher testen.» Schülerin Jana Luem freut sich: «Ich arbeite gerne mit Schokolade und backe gerne. Ich finde es toll, dass wir so viel erfahren, angefangen bei den Kakaobohnen bis zum fertigen Produkt. Überrascht hat mich die Info, dass zwei Kilogramm Kuvertüre rund 20 Franken kosten und dass Snickers der meistverkaufte Schokoriegel ist», erzählt die 15-jährige aus Matzingen.

Weitere Angebote

- Steine: Steine suchen, bemalen, bearbeiten oder künstlich herstellen
-Handlettering: Buchstaben zeichnen und Schriftkunstwerke erstellen
-Let's sing: Eigene Stimme besser kennenlernen und Lieder einstudieren
- Fotostory: Planung und Produktion einer Fotostory mit Comic Life
- Mathemagisches: Schöne Seiten der Mathematik kennenlernen
- Rom – ein Strategiespiel (je ein Kurs für Anfänger und Fortgeschrittene)
- Schwimmen und mehr: Vorbereitung auf das SLRG-Jugendbrevet mit Prüfung
- Für die Natur auf die Schwägalp: Umwelteinsatz mit dem WWF
- Wenn Plastik im Bauch schwimmen lernt: Kurs richtet sich an Schüler, die die Weltmeere retten möchten
- Fischen: Alles übers Fischen inklusive Fischertour auf dem Bodensee
- Einfach TIERisch: Spenden für Tierschutz sammeln, Zoobesuch in Zürich

Welchen Wert haben Projektwochen?

Schulleiterinnen, Schulleiter und Rektoren geben Auskunft

Jörg Ribler

«Projektwochen haben bei uns einen sehr grossen Stellenwert. Pro Jahr führen wir drei Projektwochen mit allen Schülerinnen und Schülern durch. Die Themenbereiche sind vielseitig, hauptsächlich geht es aber um den respektvollen Umgang, beispielsweise in der Klasse, auf dem Pausenplatz, im Lager oder um die Berufsfindung. Alle drei Jahre führen wir zudem eine weitere Projektwoche mit Workshops durch. Diese Woche wird von den Schülerinnen und Schülern besonders geschätzt, da Themen angeboten werden, die sonst im regulären Stundenplan nicht vorkommen: Gold schürfen, Überleben im Wald, Robotik und anderes.»
Jörg Ribler, Schulleiter Sekundarschule Sandbänkli in Bischofszell

Regina Slongo

Fotos: Leandra Gerster, zVg

«Projektwochen haben für mich in vielerlei Hinsicht einen grossen Wert: Einerseits bieten sie den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit, sich in ein Thema zu vertiefen. Andererseits wird bei Projektwochen, die mit dem ganzen Schulhaus durchgeführt werden, das soziale Miteinander gefördert. In altersdurchmischten Gruppen nehmen die älteren Kinder Rücksicht auf die jüngeren. Zudem lernen sich die Kinder und die Lehrpersonen gegenseitig kennen. Ich bin überzeugt, dass sich das «gegenseitige Kennen» positiv auf das Klima an der Schule auswirkt.»
Regina Slongo, Schulleiterin Primarschule Frasnacht

Stefan Casanova

«Sonderwochen, dazu zählen wir die Projektwochen, sind unverzichtbare Gefässe im Curriculum unserer Schülerschaft. Sie erlauben durch das Aufbrechen der mitunter starren Klassen- und Lektionsstrukturen ein gemeinsames Eintauchen in ein Thema während einer längeren Zeitspanne und unterstützen so den selbstständigen und interdisziplinären Lernansatz. Insbesondere die klassenübergreifenden Projekte fördern zudem den wertvollen zwischenmenschlichen Austausch und sind somit für jede Schule ein ganz besonderes Gemeinschaftserlebnis.»
Stefan Casanova, Rektor a. i. Kantonsschule Frauenfeld

«Die Sekundarschule Eschlikon führt seit Jahren vier Sonderwochen pro Jahr durch. Diese sind thematisch aufgebaut und ergänzen den Regelklassenunterricht. Schwerpunkte werden unter anderem im Bereich Überfachliche Kompetenzen gesetzt. Die Schüler machen dank der Sonderwochen vielfältige Lern- und Lebenserfahrungen. Die unterschiedlichsten Fähigkeiten werden in den Sonderwochen gepflegt. Dadurch erleben oft auch kognitiv schwächere Schüler aktiv Erfolge. Dies fördert eine Kultur der Wertschätzung, welche sich positiv auf den Selbstwert der Schüler auswirkt.»
Philipp Rüdin, Schulleiter Sekundarschule Eschlikon

Philipp Rüdin

«Projektwochen bieten eine grosse Chance, losgelöst vom Schulalltag erlebnisorientiert und vielfältig zu arbeiten und Neues zu entdecken. Dabei können verschiedene Potenziale der Schülerinnen und Schüler erkannt werden. Für die Kinder sind die Projektwochen grosse Highlights. Ausserdem bieten Projektwochen die Möglichkeit, den Lernraum zu öffnen, in der Turnhalle oder draussen zu unterrichten. Bei den stufenübergreifenden Projektwochen können die Schüler voneinander lernen und die Schulgemeinschaft wird gestärkt.»
Ursula Knecht Käser, Schulleiterin Primarschulen Landschlacht und Scherzingen

Ursula Knecht Käser

Mehr Raum und Zeit für das Kerngeschäft der Lehrpersonen schaffen

13 Fragen an Nico Lüscher

(leg) Nico Lüscher ist Sportlehrer sowie Lehrbeauftragter im Fachbereich Sport an der Pädagogischen Hochschule Thurgau. Er wohnt mit seiner Frau und der vierjährigen Tochter in Tägerwilen. Der 45-Jährige ist oft polysportiv unterwegs. Er fühlt sich zu Land beim Biken und Skifahren, im Wasser – aktiv in der Schweizerischen Lebensrettungs-Gesellschaft (SLRG) Sektion Kreuzlingen – und in der Luft wohl. So freut sich Nico Lüscher, wenn er Neulingen bei einem Tandemsprung einen aufregenden und freudigen Moment ermöglichen kann.

Was gefällt Ihnen an Ihrem Beruf?
Nico Lüscher: Die vielseitigen Möglichkeiten, um Studierenden meine Erfahrungen aus der Praxis weiterzugeben und sie in ihrer Ausbildung zu unterstützen.

Was gefällt Ihnen nicht an Ihrem Beruf?
Nico Lüscher: Im Lehrberuf ganz allgemein, wenn pädagogisch sinnvolle Lösungen nicht ermöglicht werden – vor allem wenn sie zu Ungunsten der Schülerinnen und Schüler ausfallen.

Wo holen Sie sich den Ausgleich zum Berufsalltag?
Nico Lüscher: Bei Aktivitäten mit der Familie – auf dem Flugplatz, beim Schwimmen im See, mit dem Bike oder den Skiern in der Natur kann ich mich gut vom Schulalltag erholen.

Die idealen Eltern ...
Nico Lüscher: ... zeigen im Leben ihrer Kinder Präsenz und Interesse.

Der ideale Lehrer ...
Nico Lüscher: ... ist in seinen Stärken und im Umgang mit seinen Schwächen ein Vorbild.

Die idealen Schülerinnen und Schüler ...
Nico Lüscher: ... sind begeisterungsfähig und pflichtbewusst.

Was für ein Schüler waren Sie selber?
Nico Lüscher: Ich war ein «Spätzünder».

Foto: zVg

Nico Lüscher ist Sportlehrer an der Pädagogischen Hochschule Thurgau.

Das schönste Erlebnis Ihrer Laufbahn?
Nico Lüscher: Diese gibt es immer wieder. Es sind immer jene Momente, wenn eine Schülerin oder ein Schüler Schwierigkeiten überwinden kann und einen Schritt vorwärtskommt oder einen Erfolg erleben darf.

Das peinlichste Erlebnis Ihrer Laufbahn?
Nico Lüscher: Als ich bei einer neuen Klasse nach einiger Zeit immer noch die Namen zweier Schüler verwechselte und es damit entschuldigte, dass sie eben wie Zwillinge aussehen. Worauf ein anderer Schüler mir lapidar sagte: «Die zwei, das sind Zwillinge!»

Was sollte im Bereich Bildung im Thurgau geändert werden?
Nico Lüscher: Es sollte wieder mehr Raum und Zeit für das Kerngeschäft der Lehrerinnen und Lehrer geschaffen werden.

Gibt es Veränderungen, welche die Schule belasten?
Nico Lüscher: Die Schule ist im Spannungsfeld von gesellschaftlichen, technischen und bildungspolitischen Veränderungen, welche Lösungen verlangen, die nicht immer einfach zu finden sind. Was aber nichts Neues ist. Ich denke, die Herausforderung und Schwierigkeit liegt wohl eher darin, dass die Geschwindigkeit zugenommen hat, in welcher gewisse dieser Veränderungen geschehen.

Welche Veränderungen beflügeln den Unterricht?
Nico Lüscher: Die Digitalisierung hat sicher einen Beitrag dazu geleistet. Es lassen sich beispielsweise viele neue Ideen, Anregungen und Material für den Unterricht über das Internet finden. Oder auch der unkomplizierte Austausch derselben unter Kolleginnen und Kollegen.

Nennen Sie zwei Gründe, auch heute noch den Lehrberuf zu ergreifen.
Nico Lüscher: Die Gelegenheit, junge Menschen auf ihrem Lebensweg weiterzubringen und sie zu unterstützen. Und die kreativen Möglichkeiten, den Unterricht so zu gestalten, dass es «fägt» und sich die Kinder für etwas begeistern lassen.

Naturmuseum Thurgau
Ferienzeit – Museumszeit

Di–Fr 14–17 Uhr / Sa–So 13–17 Uhr
Freie Strasse 24 / Frauenfeld
www.naturmuseum.tg.ch

Thurgau

BÜCHERLADEN MARIANNE SAX

Die Buchhandlung für Kinder und Kenner

Zürcherstrasse 183 – 8500 Frauenfeld
Fon 052 721 66 77 – Fax 052 721 66 78 – e-mail info@saxbooks.ch – www.saxbooks.ch

Jetzt weiterbilden.

CAS Digital Public Services and Communication

Start: 8. November 2019

www.fhsg.ch/digitalservices

FHS St.Gallen
Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Donau-Flusskreuzfahrten

mit dem Luxus-Suitenschiff MS Thurgau Ultra*****+

TOP Qualität & Preis

Deluxe Suite (ca. 22 m²) mit franz. Balkon

Salon/Theatron

Wellness

1 Glanzlichter der Donau
Passau–Wien–Budapest–Passau

8 Tage ab Fr. 1390.–
(Nach Rabattabzug, günstigste Kategorie in Nebensaison inkl. VP)

1. Tag Zürich/St. Margrethen–Passau Ind. Anreise zum Einsteigeort. Busfahrt nach Passau, Einschiffung und um 18.00 Uhr heisst es «Leinen los!».
2. Tag Melk–Wien Ausflug(1) zum barocken Benediktinerkloster Stift Melk. Weiterfahrt Richtung Wien. Am Abend Besuch eines klassischen Konzerts(2) oder individueller Besuch des Vergnügungsparks Prater.
3. Tag Wien Rundfahrt/-gang(1) durch die Kaiserstadt. Ausflug(2) zum Barockschloss Schönbrunn.
4. Tag Budapest Rundfahrt/-gang(1) durch die sehenswerte Hauptstadt Ungarns. Spaziergang(2) und Fahrten mit U-Bahn und Panoramastrassenbahn. Besuche von Markthalle und St. Stephan Basilika. Romantische Lichterrundfahrt(2) am frühen Abend.
5. Tag Budapest–Visegrád Ausflug(1) in die ungarische Puszta. In Viségrad Rundgang(2) mit Besichtigung des königlichen Palastes und Weinprobe.
6. Tag Bratislava Rundfahrt/-gang(1) und Fahrt zur imposanten Burg. Rundgang durch die wunderschöne Altstadt. Freie Zeit für eigene Erkundungen.
7. Tag Dürnstein Rundgang(1) durch den Weinort mit mittelalterlichem Stadtkern und Weinprobe.
8. Tag Passau–St. Margrethen/Zürich Ausschiffung, Busrückfahrt und individuelle Heimreise.

Abreisedaten 2019 Es het solangs het Rabatt

19.07. 600	16.08. 500	13.09. 500	11.10. 800
26.07. 600 (7)	23.08. 500	20.09. 500	18.10. 1100

Bratislava

2 8-Länderfahrt zum Donaudelta
Passau–Donaudelta–Passau

15 Tage ab Fr. 2890.–
(Nach Rabattabzug, günstigste Kategorie in Nebensaison inkl. VP)

1. Tag Zürich/St. Margrethen–Passau Ind. Anreise zum Einsteigeort. Busfahrt nach Passau, Einschiffung und um 18.00 Uhr heisst es «Leinen los!».
2. Tag Wien Rundfahrt/-gang(1) durch Kaiserstadt.
3. Tag Puszta Ausflug(1) Pustza mit Reitvorführung.
4. Tag Belgrad Rundfahrt/-gang(1), Besuch Festung.
5. Tag Eisernes Tor Passage der Kataraktenstrecke.
6. Tag Bukarest Ausflug(1) durch in die rumänische Hauptstadt, auch bekannt als «Paris des Ostens», mit Bauwerken wie Parlament und Triumphbogen.
7. Tag Donaudelta Rundfahrt(1) mit Ausflugsbooten oder Rundfahrt Delta intensiv(3) mit kleinen Schnellbooten. Ausflug(2) zum Schwarzen Meer.
8. Tag Rousse Rundfahrt/-gang(1) durch Hafenstadt.
9. Tag Eisernes Tor Passage der Kataraktenstrecke.
10. Tag Belgrad–Novi Sad Ausflug nach Novi Sad(1).
11. Tag Mohács Ausflug(1) ins mediterrane Pécs.
12. Tag Budapest Rundfahrt/-gang(1) und freie Zeit.
13. Tag Bratislava Rundfahrt/-gang(1) zur imposanten Burg und durch die wunderschöne Altstadt.
14. Tag Weissenkirchen Ausflug(1) zum Benediktinerkloster Stift Melk (UNESCO-Weltkulturerbe).
15. Tag Passau–St. Margrethen/Zürich Ausschiffung, Busrückfahrt und individuelle Heimreise.

Abreisedaten 2019 Es het solangs het Rabatt

05.07. 1000	30.08. 1000	25.10. 2500
02.08. 1000	27.09. 1300	

Pelikangruppe im Donaudelta

MS Thurgau Ultra*****+

Luxusschiff mit 53 Suiten und 7 Kabinen mit Platz für 120 Gäste. Alle Suiten mit Dusche/WC, Föhn, TV, Radio, Telefon und individuell regulierbarer Klimaanlage. Suiten auf Mittel- und Oberdeck mit franz. Balkon, Minibar und Safe. Mini Suiten (ca. 14 m²) und 2-Bettkabinen (ca. 12 m²) auf dem Hauptdeck mit nicht zu öffnenden Fenstern. Die Junior Suiten sind ca. 15.5 m² gross. Deluxe Suiten (ca. 22 m²) mit Sitzgruppe. Queen Suiten (ca. 30 m²) mit getrenntem Wohn-/Schlafbereich und Balkon. Zur Bordausstattung gehören Panorama-Restaurant, Panorama-Salon/Theatron, Wiener Café, Shop, Wellness/Fitness, Sonnendeck. Gratis WLAN nach Verfügbarkeit. Lift zwischen Mittel- und Oberdeck. **Nichtraucherschiff** (ausser Smoker's Lounge und Sonnendeck).

Unsere Leistungen

Kreuzfahrt inkl. Vollpension an Bord, Bustransfer Zürich Flughafen/St. Margrethen Bahnhofplatz–Passau v.v., Thurgau Travel Bordreiseleitung, Audio-Set bei allen Ausflügen

Preise p. P. in Fr. (vor Rabattabzug)	1	2
2-Bettkabine Hauptdeck	2090	4190
Mini Suite Hauptdeck(5)	2190	4290
Junior Suite Mitteldeck, franz. Balkon	2490	4890
Junior Suite Oberdeck, franz. Balkon	2690	5290
Deluxe Suite Mitteldeck, franz. Balkon(5)	2890	5690
Deluxe Suite Oberdeck, franz. Balkon(5)	3090	6090
Queen Suite Oberdeck, Privatbalkon(5)	3590	7090
Zuschlag Alleinbenutzung Hauptdeck	190	390
Zuschlag Alleinbenutzung Junior Suite	990	1890
Ausflugspaket (6/11 Ausflüge)	190	390
Zuschlag Ausflug Donaudelta intensiv	–	45
Ausflug Schwarzes Meer	–	60
Versicherungen Allianz	auf Anfrage	

Weitere Reisen mit dem Luxus-Suitenschiff MS Thurgau Ultra*****+

Passau–Würzburg–Basel	**9 Tage ab Fr. 1390.–**
Basel–Cochem–Basel	**6 Tage ab Fr. 490.–**
Basel–Köln–Basel	**6 Tage ab Fr. 540.–**

Ab-Preise, günstigste Kategorie in Nebensaison inklusive Vollpension. Details im Internet.

(1) Im Ausflugspaket enthalten, vorab buchbar | (2) Fak. Ausflug vorab oder an Bord buchbar | (3) Gegen Aufpreis zum Ausflugspaket vorab buchbar
(5) Nicht zur Alleinbenutzung möglich | (7) Fotopaket buchbar für Fr. 190.– | Programmänderungen vorbehalten | Reederei/Partnerfirma: KD/River Chefs

Weitere Informationen oder buchen
www.thurgautravel.ch

Buchen oder Prospekt verlangen
Gratis-Nr. 0800 626 550

REISEGARANTIE

Thurgau Travel
Aussergewöhnliche Reisen zu moderaten Preisen

Amriswilerstrasse 12, 8570 Weinfelden
Tel. 071 552 40 00, info@thurgautravel.ch